

STUHMER HEIMATBRIEF



Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 83

Bremervörde, Juni 2013



**Unser Elternhaus befand sich am Ende des Dorfes ...
Aquarell von Margarita Krüllmann geb. Preuß, früher Lichtfelde
(Stuhmer Kulturpreis - siehe Bericht im Heft)**

**Einladung zum Regionaltreffen in Düsseldorf
am Samstag 21. September 2013, 12-18 Uhr**

Das beliebte und traditionelle Regionaltreffen findet wieder statt im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstr.90, Nähe Hauptbahnhof. Einladungen werden rechtzeitig versandt.

Öffnungszeiten Stuhmer Museum in Bremervörde im Jahr 2013

Das Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstraße 17 ist in der Regel jeden 1. Samstag im Monat in den Sommermonaten **jeweils von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet:**

Samstag 6.Juli 2013

Samstag 3.August 2013

Samstag 7.September 2013

Führungen, Erläuterungen durch Mitarbeiter der Heimatkreisvertretung. Weitere Besichtigungsmöglichkeiten nach telefonischer Anmeldung bei Familie Paschilke, Tel. 04149-93089 oder Heimatkreisvertreter Manfred Neumann, Tel. 05068-2609.

Nun will der Lenz uns grüßen,
von Mittag weht es lau,
aus allen Ecken sprießen
die Blumen rot und blau.
Draus wob die braune Heide
sich ein Gewand gar fein
und lädt im Festtagskleide
zum Maientanze ein.

Waldvöglein Lieder singen,
wie ihr sie nur begehrt,
drum auf zum frohen Springen,
die Reis' ist Goldes wert.
Hei, unter grünen Linden,
da leuchten weiße Kleid.
Heija, nun hat uns Kinden
ein End all Wintersleid.

Neidhart von Reuental
(einer der bedeutendsten deutschsprachigen lyrischen
Dichter des Mittelalters, um 1180 geboren, starb vor 1247)



Zeichnung (Original in Farbe) von Arno Gabriel, frh. Baumgarth

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	4
Leserbriefe	6
Verleihung des Stuhmer Kulturpreises 2012	10
Die Geschichte der Diethelmschen Unternehmungen	17
Gedenktag in Ungarn - aus "Der Westpreusse"	22
Mit Tochter und Enkelin in die alte Heimat	24
Gebet des älter werdenden Menschen	30
Heimkehr - Gedicht	31
Vom Pionier des Segelfluges - Ferdinand Schulz	32
Nachrichten aus dem Heimatkreis	38
Reise in die Partnerlandkreise	40
Aus der deutschen Minderheit	43
Hof Lehrbaß in Deutsch-Damerau	46
Spendendank	47
Totengedenken und Nachrufe	52
Aus dem Fotoalbum des Lehrers Walter Knobloch	56
Drei Kinderlein - Gedicht	59

Titelbild: Aquarell von Margarita Krüllmann geb.Preuß, frh.Lichtfelde

Rückseite: bei Lichtfelde, Fotos von Margarita Krüllmann

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de

1. Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkusener Str. 1, 28327 Bremen
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de

Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de

Anschriftenkartei: Familie Heinz Paschilke, Rehn Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net

Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 2.200

Web-Seite www.heimatkreis-stuhm.de

Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !

Um Spenden wird gebeten.

Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das
beiliegende Formular. Sparkasse Weserbergland (BLZ 254 501 10),
Konto-Nr. 113 417 471. Für Überweisungen aus dem Ausland:

IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB

Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich, Mitte Juni und Mitte Dezember.

Liebe Landsleute !

Ein neuer Heimatbrief ! Wieder ist er mit viel Liebe und Sorgfalt von Bernhard Kolb zusammengestellt worden. Ihm gilt mein und unser aller Dank.

Der lange und sehr kalte Winter ist nun überstanden. Ich mußte an vielen kalten Tagen immer wieder an die Flucht denken.

Es ist interessant, daß es in letzter Zeit im Fernsehen viele Sendungen über unsere Heimat und über die Katastrophe von 1945 gab.



Leider mußten wir unsere geplante Fahrt in die alte Heimat absagen. Die Zahl der gemeldeten Reisetilnehmer war einfach zu gering. Schade, wir hätten in einem nagelneuen Hotel in Marienburg eine ausgezeichnete Unterkunft gehabt, und das Programm war wieder ausgewogen und vielversprechend. Aber viele Landsleute teilten mir mit, daß sie aus Gründen der Gesundheit oder des Alters nicht mehr längere Reisen unternehmen können.

Auch in diesem Jahr planen wir wieder ein Stuhmer Treffen in Bremervörde, am 1. und 2. Juni, und in Düsseldorf am 21. September.

Nehmen Sie diese Gelegenheiten wahr. In Bremervörde sollten sie auch mal wieder das Stuhmer Heimatmuseum besuchen.

Der Kontakt der Stuhmer untereinander ist sehr intensiv. Das ist sehr wichtig. Pflegen sie diese Kontakte so oft wie möglich! Sprechen Sie auch mit Ihren Kindern und Enkelkindern über die alte Heimat, denn in der Schule werden sie darüber leider nichts erfahren.

So hoffe ich, daß dieses Jahr weiter friedlich verläuft.

Mit heimatlichen Grüßen

A handwritten signature in cursive script, reading 'Manfred Neumann'.

Manfred Neumann
Heimatkreisvertreter



*Grußwort des
Landkreises
Rotenburg (Wümme)*



Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,

der Landkreis Rotenburg (Wümme) unterhält seit längerem freundschaftliche Beziehungen mit den polnischen Landkreisen Malbork (Marienburg) und Sztum (Stuhm), die auch durch die Vermittlung des Heimatkreises Stuhm entstanden sind.

Solche Partnerschaften leben durch den regelmäßigen Austausch, die gegenseitigen Besuche und die zwischenmenschlichen Beziehungen derjenigen, die diese Partnerschaft ausgestalten.

Ich freue mich deshalb, dass ich vor Kurzem eine Delegation aus Malbork und Sztum in unserem Landkreis willkommen heißen durfte. Der Delegation gehörten Landrat Miroslaw Czapla (Malbork), Landrat Wojciech Cymerys, Kreistagsabgeordneter Zbigniew Zwolenkiewicz und Bürgermeister Leszek Tabor (Stuhm) an.

Eine Woche lang bot sich die Möglichkeit, die polnischen Gäste besser kennenzulernen und ihnen unseren schönen Landkreis zu zeigen. Neben dem offiziellen Empfang der Delegation im Kreishaus in Rotenburg (Wümme) durch den Kreisausschuss fand auch ein kommunalpolitischer Gedankenaustausch statt, der für beide Seiten sehr interessant und aufschlussreich war. Als herausragende Themen stellten sich der hier herrschende Fachkräftemangel und die hohe Arbeitslosigkeit in Polen heraus. Das Besuchsprogramm sah natürlich auch einen Besuch im Stuhmer Museum vor, so dass auch Ihre Heimatkreisvertretung mit den polnischen Gästen ins Gespräch kommen konnte. Der Besuch war somit für alle Beteiligten ein Erfolg. Ich bin mir sicher, dass diese Partnerschaften noch lange Bestand haben werden und wir so einen Beitrag zur Völkerverständigung in Europa und zur Vertiefung der Freundschaft mit unseren polnischen Nachbarn leisten können.

Abschließend grüße ich Sie, liebe Stuhmerinnen und Stuhmer, und wünsche Ihnen allen einen angenehmen Sommer.

In Partnerschaftlicher Verbundenheit
Ihr

Hermann Luttmann
Landrat

Überraschender Fund im Stuhmer Heimatmuseum in Bremervörde

Schon als kleines Mädchen lauschte ich fasziniert den Erzählungen meiner Großeltern über ihre alte Heimat Westpreußen. Meine Aufmerksamkeit wurde geweckt, als ich einst einen seltsamen, alten Stoffetzen auf dem Dachboden fand und von seiner abenteuerlichen Reise hörte, die ihn aus dem fernen Westpreußen nach Niedersachsen geführt hatte: In den letzten Minuten vor ihrer überstürzten Flucht wickelte der treue polnische Knecht Schinkenstücke aus der Räucherammer darin ein, und so gelangte der einstige Kleiderstoff, tief unten in einem Hafersack versteckt, auf dem Pferdewagen bei eisiger Kälte über 900 Kilometer nach Westen. Nun wollte ich mehr wissen. Mit großen Augen erfuhr ich von den idyllischen Kindheitserinnerungen meiner Großeltern auf dem Bauernhof, und immer wieder bat ich: „Erzählt mir doch noch einmal von Zuhause!“ Für mich – in den 1970er Jahren zur Zeit des Eisernen Vorhangs geboren – eine versunkene, unerreichbare Welt, die ich wohl niemals betreten würde.

Heute ist Niedersachsen unsere Heimat geworden. Nichtsdestotrotz ist es mir ein wichtiges Anliegen, die Erinnerungen, die wenigen Fotos und die alten Dokumente, die noch von der Zeit unserer Vorfahren in Westpreußen zeugen, zu bewahren, um sie an künftige Generationen weitergeben zu können. Da ich inzwischen selbst Mutter eines kleinen Kindes bin und sich meine Großmutter, neunzigjährig, glücklicherweise guter Gesundheit erfreut, habe ich endlich die Aufgabe in Angriff genommen, sie nochmals im Detail zu befragen und zusätzlich Informationen aus Büchern und dem Internet zusammenzutragen, um meinem Kind einmal erzählen und zeigen zu können, wer unsere Vorfahren waren und wo und wie sie damals lebten. Vielleicht kann ich so auch Interesse am Geschichtsunterricht wecken, indem ich gesichtslose Daten und Fakten mit Leben fülle. Dabei ist es mir wichtig, eine möglichst objektive Position einzunehmen und beide Seiten, die deutsche und auch die polnische, zu verstehen, um einen kleinen Beitrag im Sinne der Völkerverständigung zu leisten.

**Wenn Sie einen Haushalt auflösen, denken Sie bitte daran:
wir benötigen alles für unser Museum,
was an unsere verlorene Heimat erinnert.**

Bei meinen Internet-Recherchen stieß ich auf die sehr ansprechende Homepage des Heimatkreises Stuhm und wurde auf den Stuhmer Brief aufmerksam. Ich nahm Kontakt zu Herrn Neumann auf, der mir einen Ausflug ins Heimatmuseum empfahl. Gespannt machte ich mich auf den Weg nach Bremervörde, jedoch ohne allzu große Hoffnungen zu hegen,

wohlwissend, wie schwierig, ja fast unmöglich es ist, familienrelatiertes Material aus jener Zeit zu finden.

Herr Wiesbaum, der Museumsaufsicht hatte, empfing mich sehr freundlich und half mir, in den richtigen Ordnern zu stöbern. Dazu benötigt man vor allem Orts- und Familiennamen, möglichst auch Geburts-, Sterbe- oder Hochzeitsdaten. Ich war sehr überrascht, alte Fotos aus dem Heimatdorf meines Großvaters vorzufinden (Alfred Klann, Blonaken, Kreis Stuhm). Und mehr noch... In einer alten Seelenliste stieß ich auf Geburts- und Sterbedaten meiner Urgroßeltern und ihrer gesamten Familie, darunter auch jene der im Zweiten Weltkrieg Vermissten - Daten, die mir alle noch in meinem Stammbaum fehlten. Es kam sogar ein Dorfplan zum Vorschein, in dem der Hof meines Urgroßvaters eingezeichnet war. Und schließlich das Unglaubliche: Plötzlich hielt ich einen handschriftlichen Bericht über den Aufbruch der Dorfbewohner zur Flucht und ihren Fluchtweg in den Händen, persönlich von meinem eigenen Urgroßvater! Ein echter Zeitzeugenbericht, hinterlegt im Deutschen Bundesarchiv! Welch ein fantastischer Fund!

Mein Mann und meine Großmutter kamen aus dem Staunen nicht heraus, als ich ihnen von meinen Entdeckungen berichtete. Nun werde ich mich an das Deutsche Bundesarchiv wenden, um Kopien der Originale zu erhalten. An dieser Stelle möchte ich dem Heimatmuseum, Herrn Neumann und Herrn Wiesbaum noch einmal sehr herzlich für ihre Hilfe in meiner Familienforschung danken.

An die junge Generation kann ich nur appellieren: Lasst uns das Andenken an die alte Heimat unserer Vorfahren mit Liebe und ohne Groll in unserer Erinnerung und in unseren Herzen bewahren und es an kommende Generationen weitergeben!

eingesandt von Sabine Weber, 

**Sind Sie umgezogen ? Hat sich Ihre Anschrift verändert ?
Bitte teilen Sie jede Veränderung Ihrer Anschrift möglichst
umgehend unserer Heimatkreiskartei mit, damit auch der nächste
Heimatbrief Sie erreicht.**

**Senden Sie bitte Ihre Änderungsmitteilung an folgende Anschrift:
Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net**

Hans Joachim Roesch - Partnerschaft Sittensen/Christburg -

Brief vom 9. August 2011

Sehr geehrter Herr Kolb !

Für Ihren Brief danke ich. Im Gegensatz zu Ihnen, habe ich sehr enge Beziehungen zum heutigen Polen. Ich bin Jahrgang 1936 in Berlin geboren. 1943 in Berlin Köpenick ausgebombt, wurde ich als 7-jähriger Steppke mit meiner Mutter nach Schlesien evakuiert. Dort lernte meine Mutter ihren Lebensgefährten kennen. Der kam aus Trebnitz in Schlesien. Dorthin sind wir dann ihm getreckt, denn von den Verträgen von Jalta und Teheran wussten wir nichts. Mein Vater war für Führer Volk und Vaterland in Afrika gefallen. Danach mussten wir noch bis 1957 in Trebnitz in Schlesien leben. Ein Schulbesuch wurde mir verwehrt. Meinen Lebensunterhalt habe ich als Kuhhirte, Schlosser, Gaswerksheizer und Zimmermann verdient. Dort habe ich noch gute Freunde, die aus Weißrußland vertrieben wurden. Nach unserer Ausreise aus Schlesien nach Berlin West habe ich dort auf dem Bau gearbeitet. Anschließend habe ich beim BGS und der Autobahnpolizei Sittensen gedient.

Seit 15 Jahren unterhält die Samtgemeinde Sittensen die Partnerschaft zur Gemeinde Dzierzgon (Christburg), die von Otto Tetzlaff vermittelt wurde. Ihm ging es vordringlich um Hilfe für die Deutschen. Wir haben gesagt, wenn wir helfen, dann allen Bürgern in Christburg. Das war auch richtig so, Gerhard Saidowski und die Gemeinde hat uns vor Ort immer unterstützt. Die Partnerschaft ist wegen meiner polnischen Sprachkenntnisse meine Aufgabe. Wir konnten die dortigen Bewohner mit Bekleidung versorgen. Die Krankenhäuser in Sztum, Marienburg und die Johanniter Sozialstation haben große Mengen an Medikamenten und medizinische Hilfsmittel aus Spenden erhalten. Die letzte Lieferung ging Ende Juli mit einem Bus nach Dzierzgon.

Die zwischenmenschlichen Beziehungen sind sehr häufig. Es gab Seniorentreffen hier und dort. Eine Jugendgruppe war zu Ausgrabungen auf dem Schloßberg. Wir haben an Fußballturnieren, Senioren- und Jugendmannschaften in Dzierzgon teilgenommen. Fußballer aus Dzierzgon haben in Sittensen und Ippensen ihr Können bewiesen.

Ich habe junge Studenten hier bei Landwirten untergebracht, damit sie unser dörfliches Leben kennen lernen. In diesem Jahr war zum 12.ten mal eine Kinder- und Jugendgruppe, 42 Personen bei uns in Sittensen für 6 Tage zu einem Ferientaufenthalt hier. So werden Vorbehalte die auf beiden Seiten bestanden, abgebaut.

Ich erinnere mich an Herrn Odo Ratza aus Sztum, dem ehemaligen Sprecher der Landsmannschaft Westpreußen, der mir sagte, wir haben den Polen Unrecht getan und die Polen uns, das sollten wir nicht aufrechnen, sondern nach vorne schauen und uns um Versöhnung bemühen. Ich meine, damit sind wir auf dem besten Wege.

Was mich an den Zusammenkünften der Sztumer und Angerburger stört sind die Schuldzuweisungen über Flucht und Vertreibung an die Anderen. Bei der Herbstversammlung in Bremervörde begann man die Nationalhymne mit der 1. Strophe, das war doch falsch und stimmt nicht mehr.

Eine Ihrer Rednerinnen hat in Bremervörde folgendes gesagt: Nicht die Russen und nicht die Polen haben uns aus der Heimat vertrieben, sondern die bösen gottlosen Nazis, denn Hitler wollte sich an Gottes Stelle setzen, das war eine große Sünde. Beifall hat sie von den anwesenden Teilnehmern nicht bekommen.

Ich freue mich über weitere Kontakte.

Somit verbleibe ich mit freundlichen Grüßen Hans Joachim Roesch

Brief vom 6.Juni 2013

vor dem Kulturhaus (das alte Kloster) in Dzierzgon.

von links: Hans Joachim Roesch, Kurt Speer, Miroslaw Zywicki, Stadtsekretär und Sachbearbeiter zu ausländischen Partnern.



Die Kontakte sind weiterhin gut.

Wir waren 2012 mit unseren Bürgermeistern in Dzierzgon, zum Erntefest war eine Abordnung aus Dzierzgon in Sittensen. Im Sommer waren wie jedes Jahr 35 Kinder und Jugendliche in der Samtgemeinde Sittensen zu Gast. Vom 20.-27.Juli werden 35 Kinder und 5 Betreuerinnen hier zu Gast sein. Es finden dabei viele Treffen mit unseren Jugendlichen und Kindern

statt. Hilfsgüter bringen wir nicht mehr hin, es werden aber weiter Medikamente gesammelt und der Johanniter Sozialstation übergeben.

mit freundlichen Grüßen

Hans Joachim Roesch

Verleihung des Stuhmer Kulturpreises 2012 während der Feierstunde beim Stuhmer Heimatkreistreffen am 3.Juni 2012 in Bremervörde im Hotel Daub

Der Stuhmer Kulturpreis 2012 wird an Frau Margarita Krüllmann für ihre Werke „Über weitem Land - leise Melancholie und „Erinnerungen an meine Reise in die Heimat“ und an Frau Renate Kiekebusch für ihr Werk „Auf den Spuren der Familie – eine Reise nach Stuhm“ verliehen.

Mit Beschluss vom 02.12.1992 hat der Kreistag des Landkreises Rotenburg (Wümme) einen Stuhmer Literaturpreis ausgesetzt. Dieser sollte zur Beschäftigung mit der Geschichte und Kultur des alten westpreußischen Kreises anregen und dazu beitragen, möglichst Vieles durch die noch lebenden Wissensträger festhalten zu lassen. Auch künstlerische und wissenschaftliche Kräfte sollten durch die Auslobung des Preises gefördert werden.

Preisträger waren:

1993 Herr Otto Piepkorn für seine Arbeit „Die Heimatchronik der westpreußischen Stadt Christburg und des Landes am Sorgefluß“,

1996 Frau Charlotte Fleßa (für „Dorf-Chronik Kl. Brodsende/ Gr. Brodsende, Kreis Stuhm, Westpreußen“),

2000 zu gleichen Teilen Herr Kurt Teschke (für „Der Schutzengel – Erinnerungen eines Kindes“) und Herr Günther Müller (für „Als Jugendlicher 1945 nach Russland verschleppt“ - Erlebnisbericht).

Im Jahr 2002 wurden die Richtlinien zur Vergabe des Stuhmer Literaturpreises überarbeitet und den in den vergangenen Jahren eingetretenen gesellschaftspolitischen, technologischen und rechtlichen Veränderungen angepasst, so dass auch weitere künstlerische und wissenschaftliche Arbeiten in die Auslobung einbezogen werden konnten. Daher wurde der Preis in „Stuhmer Kulturpreis“ umbenannt.

Erster Preisträger war Herr Alfred Pockler, Bochum, der den Stuhmer Kulturpreis im Rahmen der Feierstunde beim Heimatkreistreffen in Bremervörde im Jahr 2003 für sein Buch „Westpreußischer Himmel und Bochumer Erde“ entgegennehmen konnte.

Der zweite Kulturpreis wurde im Jahr 2006 Frau Angela Kiefer-Hoffmann für ihre Arbeit „Über eines Menschen Kraft“ verliehen.

Im Jahre 2009 wurde der Kulturpreis an das Kulturzentrum Ostpreußen für die Ausstellung „Sztum/Stuhm – Geschichte der Stadt bis 1945“ verliehen.

Für den Stuhmer Kulturpreis 2012 lagen fünf Bewerbungen vor. Am 09.05.2012 hat das Kuratorium für die Vergabe des Stuhmer Kulturpreises beschlossen, den Preis an die beiden vorgenannten Autoren zu verleihen und die Prämie gleichermaßen aufzuteilen.

Aus der Begründung des Kuratoriums:

„Frau Krüllmann versteht es, in Ihrem Buch „Über weitem Land-leise Melancholie“ dem Leser, auch wenn er in der beschriebenen Region fremd ist, einen realistischen und detailreichen Einblick in die alte Heimat, den Landkreis Stuhm, zu vermitteln. Dies wird unterstützt durch das malerische Werk, das insbesondere auch in dem Buch „Erinnerungen an meine Reise in die Heimat“ zur Geltung kommt.

Frau Kiekebusch ist es in ihrem Werk „Auf den Spuren der Familie-eine Reise nach Stuhm“ gelungen, auf eine besondere menschliche und emotionale Weise, ihre erste persönliche Begegnung mit der Heimat ihrer Mutter dem Leser näher zu bringen.

Der Leser lernt die Liebe an der alten Heimat verstehen und wird neu betroffen, wie der Krieg deutsche wie polnische Bauern entwurzelt hat und diesen wie jenen tiefe Wunden zugefügt hat.

Beeindruckend ist die beschriebene durch die Reise entstandene persönliche Beziehung zu den jetzigen Bewohnern der Hofstelle ihrer Vorfahren.“



Nach der Vergabe des Preises durch Landrat Hermann Luttmann verliest Frau Gisela Schieck das Grußwort ihrer Tochter, der Preisträgerin Renate Kiekebusch.

von links: Fr.Krüllmann, H.Schieck, Landrat Luttmann, Fr.Schieck

Sehr geehrte Anwesende

Ich fühle mich stolz und geehrt, dass mir heute gemeinsam mit Frau Krüllmann der Stuhmer Kulturpreis 2012 verliehen wird. Leider hat es sich so ergeben, dass ich nicht selbst beim Heimattreffen in Bremervörde anwesend sein kann, da wir unsere Reise nach Island und Grönland bereits vor einem



halben Jahr geplant und gebucht haben. So bleibt mir nichts anderes übrig, als Sie alle auf diesem Weg zu grüßen und wo immer ich gerade sein werde, in Gedanken bei Ihnen zu sein.

Seit langem interessiere ich mich für Familiengeschichte, insbesondere wenn man von den Vorfahren etwas in den Händen halten kann. Etwas wie Briefe, Tagebücher, Dokumente oder auch Fotos.

Wer Zeit und Interesse dafür aufbringen kann, sich mit seinen Vorfahren zu beschäftigen, erfährt auch oft viel über sich selbst. Oftmals kann man erstaunliche Verbindungen herstellen, entdeckt Gedanken und Vorstellungen, die über Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte weitergegeben wurden. Auch findet man manchmal Ähnlichkeiten mit sich selbst, entdeckt gemeinsame Interessen und Neigungen, findet Talente wieder die vor einem schon jemand anderes hatte.

Letztlich geht es bei Familiengeschichte auch immer um die Frage: Wer bin ich selbst, woher komme ich? Familiengeschichte ist spannend, finde ich.

Vor einiger Zeit gab mir meine Mutter ein blaues Schulheft in die Hand, vollgeschrieben in altdeutscher Schrift. Da ich zwar altdeutsche Druckschrift mühelos lesen kann, mich aber mit Schreibschrift schwer tue, bot mir meine Mutter an, dieses Heft vorzulesen.

Es handelte sich um ein Tagebuch, begonnen 1952 in Cuxhaven. Es wurde geschrieben von einer Tante, die sieben Jahre nach der Flucht aus Westpreußen ihr trostloses Leben in der Fremde schildert. Sie fühlte sich fremd, hoffnungslos, deprimiert, auch sieben Jahre nach Ende des Krieges war sie noch ein Flüchtling und fühlte sich so, unerwünscht und betrogen.

Ich begann mich zu fragen, warum es ihr nie gelang sich hier ein neues Leben aufzubauen.

Was war bei ihr anders als bei anderen geflüchteten Verwandten, die hier mehr oder weniger nahtlos anknüpften, so wie es den meisten Flüchtlingen ging. Ein schweres Schicksal hatten alle, die ihre Heimat

verlassen mussten und sich auf ein neues Leben einstellen mussten. Die meisten schafften es aber, auch wenn es nicht einfach war und die Zeiten viel schwieriger als heute.

Warum sie nicht?

Ich las ihre Aufzeichnungen aufmerksam und begann sie in Gedanken auch ein wenig gegen den Strich zu bürsten. Ihre Gedanken konnte ich oft nicht nachvollziehen, ich begann ihr Schicksal zu hinterfragen.

Dieses Tagebuch sagte letztlich viel aus über meine Familie, mehr sogar zwischen den Zeilen als im eigentlichen Text. Das Schicksal dieser Frau beschäftigte mich sehr, es war der Aufhänger für meine Arbeit zum Stuhmer Kulturpreis.

2010 hatte ich die Gelegenheit die alte Heimat der Familie in und um Stuhm kennen zu lernen.

Auch wenn meine Eltern direkt in Stuhm nur gut 15 Jahre lang lebten, so ist und bleibt es doch die Heimat meiner Mutter, die hier geboren wurde und die ersten elf Jahr verbrachte.

Wir verbrachten zwei Tage in Danzig, reisten dann weiter nach Masuren und hatten auch Zeit, nach Stuhm zu fahren und dort das noch stehende Elternhaus meiner Mutter zu besuchen.

Ich war tief beeindruckt zwischen dem Einverständnis und der Sympathie- eigentlich ohne Worte - zwischen dem heute dort lebenden Bauern und uns. Wir lagen uns in den Armen, ohne uns recht verständigen zu können, aber es gibt Gefühle, für die man keine Worte braucht. Ein Dolmetscher übersetzte das Nötigste für uns. Diese Begegnung hat mich sehr beeindruckt.

Er und meine Mutter sind fast gleich alt und haben das gleiche Schicksal erlitten, wenn auch auf verschiedenen Fronten: er vertrieben aus Ostpolen von den Russen, meine Mutter vertrieben aus Westpreußen, auch von den Russen.

Das machte die Sinnlosigkeit des Krieges einmal mehr deutlich.

Schicksale sind die gleichen – hüben wie drüben.

Wie gut, dass heute die Grenzen immer mehr verschwinden, die Welt insgesamt heute kleiner geworden ist, auch durch moderne Kommunikationsmethoden und internationale Verflechtungen.

Undenkbar heute, daß Engländer, Franzosen oder Polen unsere Feinde sein sollten – sie sind Freunde, Geschäftspartner, Kollegen – wir reisen in diese Länder und haben Freunde dort.

Ob wir den Hof zurückkaufen wollten, fragte der Bauer. Nun, wo Polen in der EU sei, sei das kein Problem – 10 Hektar Land gehören zum Anwesen. Ich glaube, er meinte dieses Angebot durchaus ernst, auch wenn er sich denken konnte, dass wir ablehnen würden.

Was verbindet mich heute noch mit Stuhm? Nichts als die Erinnerungen der Familie.

Aber heute dort leben? Nein, sicher nicht. Ohne die Sprache, aber vor allem auch ohne die Menschen, die wir kennen.

Was ich auf dieser Reise gelernt habe?

Bis dahin hatte ich immer geglaubt, der zweite Weltkrieg sei lange her und habe mit mir eigentlich nichts mehr zu tun, mit mir die 1961 geboren wurde. Die Erzählungen der Eltern waren zwar interessant, aber eigentlich war das alles doch längst passé und eigentlich vorbei. Eine längst vergangene Zeit, eine längst vergangene Welt. ---- Oder ?

Ich lernte auf dieser Polenreise, die auch eine Reise in die Vergangenheit war, was der zweite Weltkrieg mit mir zu tun hat, mit mir ganz persönlich.

Mir wurde auf dieser Reise klar, dass es auch für mein persönliches Leben klare Konsequenzen hatte. Unsere Familie war danach eine andere, ebenso ging es den meisten Familien im Krieg.

Verwandte starben auf der Flucht, durch Beschuss, Bomben, an Krankheiten, die man in Friedenszeiten womöglich hätte heilen können. Unsere Familie ist heute sehr klein, das ist auch eine Folge des Krieges.

Mir wurde klar, dass mein Leben verknüpft ist und immer verknüpft war mit denen die vor mir gelebt haben, auch mit den Vorfahren und Verwandten aus Stuhm.

Ich vermischte die Tagebucheinträge mit Fotos unserer Reise und viel eigenen Gedanken.

Erfahrungen und Einsichten der Reise nach Polen, aber auch meine Empfindungen zu den Notizen aus dem blauen Schulheft. Daraus erstellte ich ein Buch und ließ es über eine Internetdruckerei drucken.

Das Buch „Erinnerungen und Gedanken“ sollte ein Geschenk sein für meine Mutter, aber auch eine Erinnerung an unsere Reise und unsere Familie für mich selbst. Daß ich dafür einen Kulturpreis bekommen würde, habe ich sicher nicht erwartet.

Ich wünsche Ihnen allen noch einen schönen Abend, eine gute Heimreise und grüße Sie ganz herzlich aus dem Nordatlantik

Ihre Renate Kiekebusch



Über weitem Land - leise Melancholie

Eine Kindheit in Westpreußen - 1934 - 1945

Format 21 mal 15 cm, ca. 34 Seiten, Preis 23,00 Euro

Erinnerungen an meine Reise in die Heimat

Format 29 mal 22 cm, ca. 26 Seiten, Preis 55,00 Euro

Für beide Bücher wurde der Stuhmer Kulturpreis 2012 verliehen. Es handelt sich hierbei um edel gestaltete hochwertige Kunstdrucke. Sie werden praktisch zum Selbstkostenpreis abgegeben und können bestellt werden bei der Preisträgerin:

Margarita Krüllmann-Preuß

Über weitem Land - leise Melancholie - Auszug aus dem Text

..... Dieses kleine Dorf, das eingebettet in sanfte Hügel vor mir liegt, wenn ich von dem nahe liegenden Berg hinunterschaue, ist mein Heimatdorf „Lichtfelde“. Nicht satt sehen kann ich mich, wenn ich dort oben stehe. Auch heute noch liegt es vor mir, als wäre nichts geschehen, wenn ich in viel zu grossen Abständen eine Reise in das jetzige Polen unternehme. Da bin ich versucht zu sagen: " Ich fahre nach Hause".

Nach der Rückkehr einer solchen Reise sind die Bilder entstanden, die ich mit zarten Aquarellfarben malte und die meinen Text unterbrechen.

Beim Malen bleibe ich mit diesem Land verbunden.

Ich spüre die Erde, atme die Luft, bewundere den nahen Sternenhimmel. Ich bin dort auf den sandigen Wegen, auf den gelben Stoppelfeldern und verstehe dann das lebenslange Heimweh meiner Eltern - möchte Versöhnung finden für sie, die Unrecht ertragen mussten, indem ich dazu beitrage, dass unser Heimatland nicht vergessen wird.

Dort bin ich geboren, verlebte mit sechs Geschwistern in aller Geborgenheit eine glückliche Kindheit, bis der Krieg und eine grauenvolle Flucht im Januar 1945 bei Eis und Schnee, mit Hunger und Obdachlosigkeit das friedvolle und beschauliche Dasein zerstörten und die Rückkehr verschlossen.

.....Ich weiß, dass die Sommer sehr heiß waren. Die Luft flimmerte förmlich. Uns Kindern machte das wohl wenig aus. In diesen heißen Tagen, meistens im August, wurde das Korn eingefahren, und wir gingen mit aufs Feld, nicht um zu arbeiten, sondern vor allem, um auf dem Rückweg auf dem hohen Leiterwagen zu sitzen. Das Stoppelfeld hat mir immer sehr zu schaffen gemacht, denn in der Hitze gingen wir barfuß.

Erinnerungen an meine Reise in die Heimat



Aquarelle von Margarita Krüllmann, geb. Preuß, Remscheid, ehemals Lichtfelde Kr. Stuhm

Die Geschichte der Diethelmschen Unternehmungen

von Lothar Diethelm, früher Rehhof,

Die Geschichte der Diethelmschen Unternehmungen im bis 1945 deutsch besiedelten Westpreußen ist ohne die Vorgeschichte nicht zu verstehen. Es begann damit, dass die Urgroßeltern Bartholomäus und Caroline Diethelm mit ihren später acht Kindern aus dem Ort Schübelbach in der Nähe von Zürich in der Schweiz in das unter Führung des Reichskanzlers Otto von Bismarck und das nach der Kaiserkrönung in Versailles 1871 neu entstandene Deutsche Kaiserreich unter Wilhelm I. auswanderten bzw. umsiedelten, zunächst in das Gebiet des heutigen Niedersachsen, wo Adolf Diethelm als eines von acht Geschwistern in Ahnsen, Kreis Gifhorn, Amt Meckersen am 08.02.1882 geboren wurde. Die Urgroßeltern pachteten bzw. bewirtschafteten Molkereien, Meiereien und Schweinemastbetriebe. Die große Begabung des Adolf Diethelm veranlasste die Urgroßeltern, ihn auf das international bekannte und berühmte Stift Einsiedeln zu schicken, wo Adolf Diethelm in der Klosterschule unterrichtet wurde, mit Einserexamen die Matura, d.h. die schweizerische Reifeprüfung machte und aus dessen Nähe er später seine Ehefrau kennen lernte.

Ein zunächst erwogenes Studium an der Universität München brach er nach einem Semester ab, um sich von da an einer Milchwirtschafts- und Molkereilehre etc. in Niedersachsen zu widmen und sie mit Erfolg abzuschließen. Als die Urgroßeltern im damaligen Kaiserreich ihren Wohnsitz nach Rehhof bei Marienwerder / Marienburg / Danzig verlegten, folgte ihnen die Familie, die sich später zerstreute, nach. In Westpreußen mit den großen Handels- und Hansestädten, war ein bedeutender Erzeuger- und Absatzmarkt vorhanden, vor allem mit Danzig, der Königin der Ostsee. Nach der Heirat wurden ab dem Jahre 1908 die drei Söhne Adolf, Lothar und Hermann geboren, die nach erfolgreichem Grund- bzw. Volksschulbesuch während des Ersten Weltkrieges das Gymnasium Marienwerder in Westpreußen besuchten.



die Käserei Montau,
Kreis Schwetz

gehörte auch zu den
Diethelmschen
Unternehmungen

Der Erste Weltkrieg, die Inflation, die Weltwirtschaftskrise, die Abdankung des Kaiserreiches nach der Revolution in Kiel, Matrosenaufstand als Meuterei gegen die sinnlos gewordene Fortsetzung des Ersten Weltkrieges 1914-1918 und die Machtergreifung des Nationalsozialismus nach hoher Arbeitslosigkeit waren, auch in Westpreußen spürbar. Dennoch wurden die Diethelmschen Unternehmungen meines Urgroßvaters, der 1916 starb, und meines Großvaters väterlicherseits erfolgreich auf- und ausgebaut. Die beiden ersten Söhne Adolf und Lothar studierten in Königsberg, Zürich und Kiel, wo sie auch nach erfolgreich bestandenen Staatsexamen promovierten und ihre späteren Ehefrauen und Mütter ihrer Kinder kennen lernten und heirateten, den Sohn Hermann zog es zur Luftwaffe. In den Jahren ab 1934 wurden in den Ehen Dr. phil. Adolf Diethelm und Erika Diethelm geb. Carstens drei Kinder, in der Ehe Dr. med. Lothar Diethelm und Hildegard Diethelm geb. Staab ab 1936 sechs Kinder geboren. Hermann Diethelm blieb ehe- und kinderlos.



Adolf Diethelm (Mitte) 1927 in seiner Ausbildung als Käser in Pollwitten, später Dr.phil. und verheiratet mit Erika Carstens, geb. 13.6.1908, gef. 5.9.1942 in Woronesch als Hauptmann im Heer

Im Jahre 1935, kurz vor meiner Zeugung, verstarb die Ehefrau meines Großvaters und von der Hochzeit mit der zweiten Ehefrau Hedwig Diethelm geb. Radke weg musste mein Vater meine Mutter und mich, sie hochschwanger, in die Medizinische Akademie Danzig zur Entbindung bringen. Er selbst war in Hausgeburt zur Welt gekommen. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 wurden die urgroß- und großväterlichen Betriebe von Adolf Diethelm und Dr. phil. Adolf Diethelm, der als Betriebsführer vorgesehen war, weitergeführt. Aus dieser Zeit stammen meine persönlichen Eindrücke der großväterlichen Betriebe und des elterlichen Haushalts, zunächst in der Delbruckallee 7B in

Danzig, sodann im Berliner Haushalt in der Fischerstraße mit Beschäftigung des Vaters am Robert-Koch-Krankenhaus und der zur Humboldt-Universität gehörigen Charité, später dann Bromberg, Felix-Dahn-Straße 13, Städt. Krankenhaus.

Im Jahre 1940 verstarb das vierte Kind meiner Eltern, Elke Diethelm, wenige Monate nach der Geburt. Danzig war Angriffsziel der "Schleswig-Holstein", auf der auch mein Großvater Albert Staab bis zu seinem Rang als Kapitänleutnant ohne Abitur diente, auf die Westerplatte bei Danzig. Bekanntlich wurde Polen als erstes Angriffsziel Adolf Hitlers in wenigen Wochen in einem Blitzkrieg besiegt. Hitler, Ehrenbürger des befreiten Danzigs, die völkerrechtlichen Regelungen betreffend den Status als Freie Reichsstadt und den Korridor stammten noch aus der Zeit des Versailler Vertrages nach dem Ersten Weltkrieg.

Mit der Militarisierung des gesamten öffentlichen Lebens und der Ausweitung des Zweiten Weltkrieges und der Eroberung der europäischen Länder und Russland und der Vormarschserie wurden auch die Onkel Adolf als Hauptmann des Heeres womit er für die Diethelmschen Unternehmungen ausfiel und Hermann, der später 100 km südlich von Catania /Sizilien ins Meer stürzt, sowie mein Onkel Walter, Generalsekretär eingesetzt, und haben ihr Leben im Kampf verloren, Dr. phil. Adolf Diethelm 1942, als wir die Volksschule besuchten. Die großväterlichen Diethelmschen Unternehmungen in Rehhof, Münsterwalde, Groß-Krebs etc., auch zur Belieferung der Großstädte und im Gau Danzig gelegen, waren kriegswirtschaftlich wichtig. Einige Zahlen mögen belegen, welche Bedeutung sie hatten. So wurde die Schweinehaltung mit 4000 Stück, die Milchlieferung für Molkereien und Käsereien, wovon besonders Tilsiter hergestellt wurde, mit 4 Mio. Liter angegeben, mit entsprechenden Umsätzen, ein Kaufhaus gab es auch. Die Umsätze waren entsprechend. Die Unternehmungen und Betriebe von Adolf Diethelm und anderen Verwandten in der näheren und weiteren Umgebung florierten, man lebte sehr gut.

Mit der absehbaren Kapitulation des Hitlerreiches nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mussten die Großeltern all ihr Hab und Gut verlassen, dessen Wert in späteren Lastenausgleichsunterlagen und anderen auf 19 Mio. Reichsmark geschätzt wurde. Meine Eltern und wir fünf Kinder machten uns von Bromberg über Frankfurt/Oder, Berlin und den Harz nach Flintbek bei Kiel zu den Großeltern mütterlicherseits, Albert und Anna Staab geborene Thomsen, auf den Weg, 4 Kinder mit Haus und Garten, der Großvater Adolf Diethelm nach Göppingen (Süddeutschland), zu der mit dem Bauunternehmer Kübler verheirateten Schwester Martha, deren Söhne später das Geschäft bis zu seiner Liquidierung fortführten und die Ehrensensoren der TU Stuttgart waren. Die Familie meiner verwitweten Tante Erika Diethelm geb. Carstens mit

drei Kindern flüchtete nach Westensee bei Kiel, in dessen Umgebung die bedeutenden Schlösser und das Kulturzentrum Emkendorf, Schilksee und Deutsch-Nienhof liegen. Der Emkendorfer Kreis pflegte Beziehungen zum Weimarer Kreis.

In Süddeutschland angekommen, versuchte sich der Großvater Adolf Diethelm im Treuhänder- buchhalterischen und Testatbereich und sorgte für Familienangehörige, außerdem machte er die Vertreibungsschäden beim Landratsamt Göppingen aktenkundig. Die in der Bundesrepublik Deutschland ab 1949 ansässigen Flüchtlinge und Heimatvertriebenen wurden von der ortsansässigen Bevölkerung, deren Städte zerbombt waren und wieder aufgebaut wurden, nach Maßgabe eines schon nach dem Ersten Weltkrieg angewandten Schlüssels für Vertreibungsschäden und zum Aufbau einer neuen Existenz unterstützt. So gelang es dem 72jährigen Adolf Diethelm mit Lastenausgleichsmitteln, Verwandtenhilfe und guten Referenzen 1954, eine Firma bzw. Fabrik zur Herstellung von Baustahlgewebe in Göppingen zu etablieren, die in ihrer Glanzzeit vor allem unter dem ab 1965 dort tätigen Dr.rer.nat. Adolf Diethelm bis zu 1.000 t Baustahlgewebe im Monat produzierte, allerdings durch Geschäftsverluste, Fehlkalkulationen und Unterschlagungen bei angestrebtem großen Investitionsvolumen in die Krise geriet, zunächst von einer belgischen Firma aufgefangen wurde, dann aber verkauft wurde, d.h. die erstellten Räume wurden an eine Spedition verkauft. Diese Entwicklung hat der 1969 verstorbene und mit großem Ansehen beigesetzte Adolf Diethelm nicht mehr erlebt. Die 1902 in Westpreußen gegründete Firma Diethelm lebt heute als Diethelm GmbH in Westberlin fort. Alle anderen Familienmitglieder sind andere Wege gegangen.

Ob im Zuge der EU-Osterweiterung deutsche Firmen und Unternehmungen auch die ehemals dort ansässigen bzw. dort tätigen wieder im Gebiet des ehemaligen Westpreußen bzw. heutigen Polen aktiv werden, hängt außer von der vorhandenen bzw. geschwächten Kapitalkraft der Investoren, auch von der dortigen Infrastruktur und dem Willen, auf dem von Vorfahren besiedelten Gebiet tätig werden zu wollen ab, aber auch davon, wie weit die ehemals Heimatvertriebenen und Flüchtlinge im Gebiet der durch Wiedervereinigung von BRD und DDR erweiterten Bundesrepublik ansässig werden, sich eine berufliche Existenz schaffen und ihre beruflichen und privaten Pläne haben verwirklichen können. Viele Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, dem Verlust der Gebiete jenseits von Oder und Neiße eröffnen sich neue berufliche und private Chancen und Möglichkeiten.

Lothar Diethelm, Kiel (im Jahre 2004)

Prof.Dr.med. Lothar Diethelm (1910-2000)

Lothar Diethelm wurde am 03.04.1910 als Sohn Schweizer Vorfahren in der Kleinstadt Gutsch in Westpreußen geboren. Er verlor früh seine Mutter, von mehreren Geschwistern überlebten nur zwei Brüder, die dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer fielen. Mit 18 machte er Abitur in Marienwerder, das Medizinstudium in Zürich, München, Königsberg und Kiel beendete er schon mit 23 Jahren und entschied sich für die Radiologie (Röntgen). Ab 1938 war er bereits Oberarzt in der berühmten Berliner Uni-Klinik Charité, im Krieg leitete er Röntgenabteilungen von Reservelazaretten in Berlin und Posen und später im Städtischen Krankenhaus in Bromberg.



Äußerst korrekt war in dieser schwierigen Zeit in Bromberg sein Verhalten besonders der polnischen Bevölkerung gegenüber, die im Krieg von amtlicher Seite weitgehend rechtlos behandelt wurde. Dr.Diethelm hinterließ in Bromberg ein sehr gutes Andenken, wie anders erklärt es sich, daß schon in den 60er Jahren ein junger polnischer Radiologe, der jetzt Leiter der Röntgenabteilung in Bromberg war, ihn in Mainz aufsuchte um mit ihm Erfahrungen auszutauschen. So war Dr.Diethelm schon sehr früh wieder in Polen und Bromberg.

Ab 1961 lehrte Prof.Diethelm in Mainz. Er erfuhr zahllose, auch internationale Ehrungen, z.B. Ehrenmitglied der königlich-belgischen, deutschen, ungarischen, tschechoslowakischen, ukrainischen Röntgengesellschaft, Ehrenbürger von Rheinland-Pfalz und Herausgeber des 70-bändigen Handbuchs der medizinischen Radiologie. Bereits im Stuhmer Heimatbrief Nr.12 vom April 1977 wurde darüber berichtet, daß er die Heinrich-E.-Albers-Schönberg-Medaille erhielt, die höchste Auszeichnung für Verdienste im Bereich der Radiologie in Deutschland, 1932 gestiftet und unregelmäßig verliehen, bis dahin insgesamt nur 18 mal.

1978 ging Prof.Diethelm in Ruhestand. Am 30.08.2000 verstarb er in Mainz. Er war eine der großen Persönlichkeiten der deutschen Radiologie.

Gedenktag in Ungarn am 19. Januar

(aus "Der Westpreusse" - Ausgabe vom April 2013)

Am 11. März fand im ungarischen Parlament in Budapest eine Gedenkfeier für die aus Ungarn vertriebenen Deutschen statt. Die Festansprache hielt der ungarische Parlamentspräsident Laszlo Köver in Anwesenheit von Bundestagspräsident Norbert Lammert. Neben Repräsentanten der jeweiligen Regierungen sprach auch Erika Steinbach MdB, Präsidentin des BdV, ein Grußwort.

Der 19. Januar ist in Ungarn künftig Gedenktag für die nach dem Krieg vertriebenen Deutschen, der Jahrestag des Beginns der Vertreibung 1946. Der Beschluss des ungarischen Parlamentes dazu erfolgte einstimmig. 2006 waren in Ungarn eine Gedenkstätte und ein Denkmal in Budapest errichtet worden, 2007 gab es eine Konferenz zu dem Thema im Parlament.

Ungarns Parlamentspräsident Laszlo Köver äußerte in seinem Einladungsschreiben zum 11. März an die deutsche Seite: „... ist es uns ein besonderes Anliegen, mit solchen Beschlüssen und Entscheidungen Maßstäbe zu setzen und zu zeigen, dass keine Bevölkerungsgruppe diskriminiert werden darf. Man darf zwischen den Menschen aufgrund ihrer ethnischen Herkunft oder religiösen Überzeugung keinen Unterschied machen, denn wo eine Minderheit ihrer Rechte beraubt werden kann, kann dies auch der Mehrheit widerfahren.“ (DOD/DW)

DER WESTPREUSSE



— UNSER DÄNZIG —



"Unser Danzig", die "Elbinger Nachrichten" und die "Marienburger Zeitung" erscheinen leider nicht mehr.

Umso wichtiger wird DER WESTPREUSSE ! Er erscheint monatlich als Bundesorgan der Landsmannschaft Westpreußen und enthält wichtige und aktuelle Informationen über Westpreußen und aus allen Heimatkreisen und Bundesländern.

Aktuell, reich illustriert und vielseitig, informiert DER WESTPREUSSE über das Land zu beiden Seiten der unteren Weichsel und setzt sich für die Interessen der Westpreußen ein.



DER WESTPREUSSE, die Zeitung der Landsmannschaft Westpreußen möchte die Verbindung der Westpreußen untereinander pflegen, sie möchte die Westpreußen und die darüber hinaus interessierte Öffentlichkeit informieren, sie möchte aber auch als Sprachrohr in diese Öffentlichkeit dienen und gezielt auf für Westpreußen wichtige Themen aufmerksam machen.

Elbinger Nachrichten

DER WESTPREUSSE möchte Brücken schlagen zur deutschen Minderheit und zur polnischen Mehrheit im Weichselland. Er möchte den Kontakt zwischen und zu den in alle Welt verstreuten Westpreußen, ihren Familien und Freunden ermöglichen und erhalten und Kenntnisse und Erfahrungen sammeln und vor dem Vergessen bewahren.

DER WESTPREUSSE erscheint monatlich

Fordern Sie ein Probeexemplar an !

Der Bezugspreis beträgt
pro Quartal 18.- Euro, pro Jahr 72.- Euro und im Ausland 86,40 Euro.

Bestellungen beim Verlag:

Verlag DER WESTPREUSSE,
Mühlendamm 1,
48167 Münster-Wolbeck

Tel.: 02506 - 30 57 50,
Fax: 02506 - 30 57 61,
E-Mail: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de
Internet: www.westpreussen-online.de

Mit Tochter und Enkelin in die alte Heimat

Aufgrund des Interesses an meinem Bericht im Heimatbrief vom Juni 2012 möchte ich nun von meiner letzten Reise berichten.

Zu Pfingsten 2012 war es endlich wieder so weit und ich fuhr mit Tochter und Enkelin für ein paar Tage nach Hause, in die alte Heimat. Kurz zuvor war ich noch wegen gesundheitlichen Problemen im Krankenhaus gewesen. Es ging mir so schlecht, dass ich dachte, ich könnte nie wieder fahren. Aber meine Tochter hat nur gesagt: „Ach, Papa! Wenn du nicht mehr kannst, dann fahre ich eben die ganze Strecke allein!“ Und das hat sie dann auch getan – 1.073 km von Oberhausen nach Stuhmerfelde/Sztumskie Pole.

Allerdings wollte sie unbedingt nach ihrem neuen Navi fahren und das Navi hat uns nach der Grenze auf die A28 in Richtung Danzig geschickt. Ich habe immer gesagt, dass das falsch sei und dass wir unbedingt auf die A10 und dann auf die A22 müssten, aber sie wollte nicht hören. So sind wir einen Umweg gefahren, aber zumindest waren die Straßen neu ausgebaut, fast leer und sehr angenehm zu fahren. Alles neu, auch schon an der Grenze bei Kolbaskowa. Das alte Holzhäuschen zum Geldumtausch (poln. kantor) ist weg. Jetzt ist hier eine moderne Raststätte mit Wechselstube. Draußen läuft aber immer noch derselbe Typ rum, der jeden gleich um einen Euro anbettelt.

Als wir endlich bei Familie Gossa ankamen, wurden wir ganz herzlich begrüßt – mit Küsschen und Umarmung. Diese Wärme und Gastfreundschaft hat mich überrascht und riesig gefreut. Meine Tochter meinte: „Wir kommen doch als Freunde, Papa!“ Wir wurden sofort gefragt, ob wir ein „dinner“ wollten und dann hat uns die Schwiegertochter ein tolles Abendessen gezaubert. Leckere Pilzsuppe, Tomaten-Mozzarella-Salat, Wurst, Käse, Brot und noch viel mehr und einen guten Tee. Wir waren pappsatt!

Tochter und Enkelin machten danach noch einen Spaziergang zu den Judenkaten am Wiesenweg, wie wir früher sagten. Es stehen noch einige Häuser aus damaliger Zeit, natürlich ein bisschen renoviert und mit Wasser und Strom. Die Straße jedoch ist immer noch ein Sandweg. Für mich ganz normal, so wie früher eben. Für meine Tochter ist das romantisch. So als ob die Zeit stehen geblieben wäre, sagt sie.

Hier im Wiesenweg hatten wir vor zwei Jahren ein ganzes Haus gemietet, mit Riesengarten und vielen Schlafzimmern. Meine Tochter hatte das im Internet gefunden. Da es 2010 belegt war, sind wir bei Gossas auf dem Reiterhof gelandet. Der Hof „Stajnia Iskra“ liegt unterhalb von Schule und Jugendheim (1939 erbaut für die HJ), direkt

am Parlettengraben. Oberhalb der Weiden, wo jetzt Gossas Pferde grasen, stand einst mein Elternhaus. Schule und Jugendheim stehen noch und werden von jungen Leuten mit kleinen Kindern bewohnt. Sie sprechen Englisch und sind offen und freundlich. Sie wissen auch, dass hier mal Deutsche lebten und dass sie ihre Heimat verlassen mussten. Manche glauben allerdings auch, dass die Deutschen einfach nur umgezogen seien. Die Generation ihrer Eltern spricht nur Polnisch und Russisch und hat wesentlich mehr Ressentiments gegenüber deutschen Besuchern. Ja, manche haben sogar Angst und reagieren unfreundlich, wenn man vor ihrem Haus steht und guckt oder gar noch ein Foto machen möchte.



Ich halte die Pferde nach dem Ausritt

Bei Gossas ist das ganz anders. Sohn Kuba und seine Frau führen eine Reitschule, vermieten Pferdeboxen und Fremdenzimmer mit Frühstück, wenn die Zimmer nicht von Reitschülern belegt sind. Die Zimmer sind einfach, aber sehr sauber und ordentlich und haben alle ein eigenes Bad. Frühstück und auf Wunsch auch andere Mahlzeiten finden im großen Aufenthaltsraum statt. Hier sitzt man dann am Tisch mit Russen, Ukrainern oder Polen aus Schlesien, von denen manche sogar Deutsch sprechen. Da Tochter und Enkelin selber Pferde haben, ist der Reiterhof für uns ideal. Über den gemeinsamen Sport ist eine Freundschaft zwischen den jungen Leuten entstanden. Das freut mich sehr, denn so entsteht auch eine engere Bindung an die alte Heimat.

Ich bin am ersten Abend sofort ins Bett gegangen, denn ich war total kaputt von der Fahrt, obwohl ich gar nicht selbst gefahren bin. Früher bin ich die ganze Strecke allein gefahren, teilweise mit einer meiner Schwestern als Beifahrerin. Wir sind nur kurz nach Stuhmerfelde gucken gefahren und haben in Marienburg im Hotel Zbyszko übernachtet. Das Hotel hieß früher Nordischer Hof, die Straße war die Langgasse und mein Bruder Herbert hat dort als Maurer gearbeitet, als es 1935 erbaut wurde. Inzwischen ist es aber geschlossen, da es sich wohl nicht mehr rentierte. Jetzt sind moderne Büros darin.

Am nächsten Morgen war ich sehr früh wach. Hier ist es schon ganz früh hell und so machte ich einen Spaziergang den Parlettengraben entlang Richtung Weißenberger Straße. Hinter dem Parlettengraben lagen einstmals die Felder und Wiesen vom Bauern Paul Bohnau, der wie mein Vater aus dem Örtchen Sackrau bei Graudenz stammte. Aufgrund der Versailler Verträge nach der Niederlage im 1. Weltkrieg wurde auch Graudenz polnisch, und da beide die deutsche Staatsangehörigkeit optiert hatten, mussten sie Graudenz verlassen und sind nach Stuhmerfelde gegangen.

Nach einem ausgiebigen Frühstück sind wir nach Stuhm gefahren, wo wir immer zuerst Blumen für meine Mutter und meine Schwester Marie an den Gedenkstein am ehemaligen evangelischen Friedhof stellen. Seit ein paar Jahren schon denke ich, es könnte das letzte Mal sein und verabschiede mich immer im Stillen.

Als nächstes sind wir einkaufen gegangen. Meine Enkelin kauft besonders gern in einer kleinen „Butik“ (Boutique) ein. Für Polen ist es dort teuer, für uns aber günstig und so kann sie sich sehr zur Freude der Verkäuferin mehrere Teile leisten. In Stuhm gibt es inzwischen mehrere Discounter, einer ist ein Lidl-Markt mit einem ähnlichen Angebot wie bei uns. In Stuhmerfelde gibt es aber noch einen kleinen „Skleb“, einen Tante-Emma-Laden. Es gibt alles, aber man muss fragen oder zeigen, was man will. Als wir das Ferienhaus hatten, habe ich dort immer Brötchen geholt.

Von Stuhm aus sind wir nach Grünhagen (poln. Gronajny) gefahren. Meine Tochter wollte gern wissen, ob man von den Panzergräben, die wir 5000 Jungs 1944 im Schipplager „gebaut“ haben, noch etwas sehen kann. Aber nach fast 70 Jahren ... was soll man da noch erkennen können? Im Gegensatz zum flachen Land überall sonst gibt es riesige Erdwälle, aber so bewachsen und in die Landschaft integriert, dass man schon so wie ich wissen muss, dass das von Menschenhand geschaffen wurde. Besser gesagt von Tausenden Händen junger Menschen. Die Panzergräben wurden übrigens gar nicht gebraucht, denn als die Russen kamen, brachten sie ihre Panzer per Eisenbahn mit. Ausgeladen

wurde am Güterbahnhof Marienburg. Wir haben dann im Erdeinsatz bei der Flak die Russen beschossen. Flugzeuge kamen kaum noch. Am 26.1.45 waren die ersten Russen in Marienburg. Am Sonntag vorher kamen sie nach Stuhm Vorschloss.

Als wir zurückkamen, war gerade das kleine Springturnier oben auf dem Reitplatz zu Ende. So ein Turnier geht hier mit viel weniger Aufwand vonstatten. Geparkt wurde z.B. direkt am Springplatz, einfach da, wo Platz ist. Einen extra Abreiteplatz gab es auch nicht, man hatte auf einer der Wiesen ein Hindernis aufgebaut. Alles undenkbar in Deutschland mit den ganzen Vorschriften und Sicherheitsvorkehrungen!

Ich habe erst mal wieder geschlafen. Ich schlafe einfach wunderbar in der frischen Luft meiner Heimat! Eigentlich wollten wir Christel Olschewski besuchen, die im alten Haus von Baumanns lebt. Baumanns hatten eine Kuh, und ich habe oft bei ihnen Milch geholt. Überall Erinnerungen! Leider war Christel nicht besuchsfähig.



Das alte Jugendheim

Wir sind dann spazieren gegangen, vorbei am Jugendheim und an der Schule, durch den Wald dahin, wo früher einmal unser Haus stand, über die Wiesen und den Parlettengraben zu den Judenkaten bzw. dem Wiesenweg – ein wunderschöner Abendspaziergang.

Auch am Sonntagmorgen gehe ich wieder frühmorgens spazieren. Die Mädchen sind müde, besonders meine Enkelin. Aber Kuba Gossa

überredet sie doch zum Ausritt. Er hat die beiden dieses Jahr zu einem langen Ausritt durch die Stuhmer Wälder in Richtung Weißenberg (poln. Biala Gora) eingeladen. Sie sind stundenlang geritten und haben nicht ein Haus gesehen.

Eingang der alten Schule
im Jahr 2012

Endlich kommen sie zurück aus dem Wald hinter den Judenkaten. Sie sind ganz begeistert von den Wegen – große, breite Wirtschaftswege, nur Sand – und den guten Pferden - ausdauernd, trittsicher, temperamentvoll, aber gut geritten.

Mittags fahren wir dann nach Marienburg. Wir parken (sonntags übrigens kostenlos) am Ende der neuen Fußgängerzone, hinter McDonald's. Ja, auch das gibt es jetzt hier. Und es ist voll, viele



junge Familien sind unterwegs. Marienburg ist eine moderne, aufstrebende Stadt. Das Wetter ist schön, Pfingstwetter eben. Wir essen wie immer bei einem Algerier, der ein andalusisches Restaurant mit Pizzeria betreibt. Drei Essen und je zwei Getränke für 85 Zloty. Große Portionen, lecker und preisgünstig – was will man mehr? Auf der anderen Straßenseite steht ein schönes gelbes Haus im Sonnenschein, die Touristen-Info. Früher war das mal das „Braune Haus“ und Sitz der Gestapo. Von hier verschwand mein Vater ins KZ.

Nach dem Essen spazieren wir zur Burg und gehen über die Nogatbrücke, so wie immer. Viele Touristen, viele Buden und es wird von Jahr zu Jahr mehr. So viel Touristenrummel mit Japanern und Amerikanern mag ich nicht, aber für die Polen ist das natürlich gut.

Abends gehen wir noch einmal spazieren und dann helfen die Mädchen beim Füttern der Pferde. Kuba lädt sie ein, mal zwischen den Reitkursen zu kommen, um mit den Pferden zu arbeiten. Damit es nicht so anstrengen ist, sollen sie nach Danzig fliegen, wo er sie dann abholen will. Ein tolles Angebot, das sie begeistert annehmen. Auch ich freue mich, denn so wird die Verbindung nach Stuhmerfelde nie mehr abrechnen!



Volksschule Stuhmerfelde 1935 (Albert Berg "Alli" vorne, 3. von links)

Am nächsten Morgen brechen wir früh auf. Um vier Uhr ist es schon total hell. Meine Tochter macht noch viele schöne Fotos von den Wiesen und den Pferden im Morgennebel. Im Hintergrund immer die Stelle, wo einst mein Elternhaus stand.

Diesmal fahren wir nicht nach Navi über die Autobahn, sondern so wie ich immer gefahren bin, über die A22 und die A10. Superwetter, die Straßen sind leer. Und meine Tochter findet noch ein paar Storchennester auf den alten Strommasten zum Fotografieren. Störche gehören für sie einfach dazu, wenn wir in meine alte Heimat fahren oder für sie in ein Urlaubsland - so grün, so weit, so hell mit so viel Natur und so viel blauem Himmel!

Albert Berg, geb. 1928 in Stuhmerfelde
heute wohnhaft in [REDACTED]

Bei Interesse an Kontakt wegen Übernachtung in Stuhmerfelde:
Zimmer bei Familie Gossa (Stajnia Iskra) oder Ferienhaus am
Wiesenweg (Barbara Konefal) in Polnisch oder Englisch bitte melden bei
meiner Tochter: Susanne Müller geb. Berg, [REDACTED]

**Liebe Stuhmer, denkt daran:
Der Heimatbrief lebt nur
von Eurer Mitarbeit und Euren Spenden !**

Gebet des älter werdenden Menschen

O Herr, Du weißt besser als ich, daß ich von Tag zu Tag älter
und eines Tages alt sein werde.

Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit
und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen.

Erlöse mich von der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer
ordnen zu wollen. Lehre mich, nachdenklich (aber nicht grüblerisch),
hilfreich (aber nicht diktatorisch) zu sein.

Bei meiner ungeheuren Ansammlung von Weisheiten erscheint es mir ja
schade, sie nicht weiterzugeben - aber Du verstehst, o Herr,
daß ich mir ein paar Freunde erhalten möchte.

Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten
und verleihe mir Schwingen, zur Pointe zu gelangen.
Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden.
Sie nehmen zu -
und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.

Ich wage nicht, die Gabe zu erlehen,
mir Krankheitsschilderungen anderer mit Freude anzuhören,
aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.
Lehre mich die wunderbare Weisheit, daß ich mich irren kann.

Erhalte mich so liebenswert wie möglich.
Ich möchte kein Heiliger sein, mit ihnen lebt es sich so schwer,
aber ein alter Griesgram ist das Krönungswerk des Teufels.

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartet Talente
zu entdecken, und verleihe mir, o Herr, die schöne Gabe,
sie auch zu erwähnen.

Teresa von Ávila (1515-1582)

(Sie war Karmelitin und Mystikerin und
wird in der katholischen Kirche als Heilige und Kirchenlehrerin verehrt)

Heimkehr

von Christina,
Stakerin auf der Krutinna in Masuren

Ich kannte ein Land mit kristallklaren Seen,
mit dunklen Wäldern und Feldern so schön,
mit fleißigen Menschen in Stadt und Land,
von allen Ostpreußen genannt.

Hier bin ich geboren, habe geweint und
gelacht,
die Mutter geärgert, viel Dummheit gemacht.
Hier wollte ich bleiben und dachte besonnen,
mußt die Arbeit fortführen, die die Eltern
begonnen.

Doch plötzlich ward ich aus der Heimat
verbannt,
die hinter einer riesigen Feuerwand
verschwand.
Nun komme ich wieder nach vielen Jahren,
Oh Heimat, was ist denn dir widerfahren.

Geh durch die Straßen und Gassen die mir
einst vertraut,
werde von fremden Menschen angeschaut.
Es sind Menschen wie ich, vergessen wir's
lassen,
sie mußten ihre Heimat auch verlassen.

Jetzt bin ich zu Hause und bin doch fremd,
weil keiner dieser Menschen mich kennt.
Den einzigen Gruß wie in alter Zeit,
den klappern die Störche mir zu, weit und breit.
Ich schaue mich um, das Herz wird mir schwer,
es ist mein altes zu Hause nicht mehr.
Etwas Heimaterde packe ich ein,
das soll meine schönste Erinnerung sein.
Nun war ich noch einmal an kristallklaren Seen
und habe die dunklen Wälder gesehen.
Auf der ganzen Welt wars nicht schöner als hier,
Ostpreußen meine Heimat, ich danke dir.

Hat auch das Schicksal vor vielen Jahren
mich aus deinem Schoße weit fortgetragen,
die Sterne der Heimat, die leuchten auch hier,
dann bin ich in Gedanken immer bei dir.



Vom Pionier des Segelfluges - Ferdinand Schulz

Zu meiner Stuhmer Kindheit war ein Flugzeug am Himmel eine Seltenheit, fast eine Sensation. Verkehrsflugzeuge bekamen wir nicht zu sehen. Aber ließ sich mal ein einmotoriges Sportflugzeug blicken, im Tiefflug gar, so dass man womöglich den Piloten und seinen Begleiter erblicken konnte, haben wir Kinder heftig gewinkt und meinten, unser grüßendes Geschrei wäre dort oben zu hören. Pilot und der mitfliegende Begleiter saßen ja in der offenen Maschine. Der Begleiter hatte seine Aufgabe als Beobachter, der beim Finden der Flugstrecke helfen sollte und in der Fliegersprache "Franz" genannt wurde.

Hier will ich also von dem großen Flieger erzählen, den besonders wir Stuhmer und Kreis-Stuhmer nicht vergessen sollten. Von Ferdinand Schulz, der vor ungefähr 80 Jahren sogar Weltmeister im Segelflug wurde. Und was hat dieser Flieger mit unserem Heimatstädtchen Stuhm zu tun? Nach dem ersten Weltkrieg wurde er in Neumark, Kreis Stuhm, Lehrer, dachte aber immer noch an die Zeit, als er im Krieg als Pilot Einsätze flog. Nun war den Deutschen der Motorflug verboten. Die Faszination des Fliegens hatte er aber nicht verloren, und so erarbeitete sich der junge Lehrer im Dörfchen Neumark beharrlich erste Grundlagen für seine erneute Fliegerei. Er hatte viel handwerkliches Geschick und bastelte sich zunächst sogar ein einfaches Fluggerät zusammen. Für uns heute unvorstellbar, aus welchen Materialien: Besenstiele, Latten, Draht und Leinwand standen ihm zur Verfügung. In einem Schuppen in Neumark entstand also etwas, das einige Ähnlichkeit mit einem Segelflugzeug hatte. Damit brachte er immerhin einige Hopser zustande. Für den Flugbegeisterten natürlich nicht genug. Also ging er ans Werk, um sich ein weiteres Flugzeug zu bauen.

Ferdinand Schulz wollte dann mit diesem tatsächlich fliegenden Ding 1923 an einem Wettbewerb auf der Rhön teilnehmen, wo sich damals schon einige mutige Segelflieger in die Lüfte erhoben. Wegen technischer Unzulänglichkeiten wiesen ihn die Veranstalter aber ab. Er durfte mit seiner Eigenschöpfung, die man höhnisch "Bestenstielkiste" nannte, nicht starten. Die Bezeichnung blieb seinem merkwürdigen Apparat erhalten, wurde aber schließlich mit einiger Ehrfurcht genannt.

Schulz transportierte also seine Besenstielkiste nach Rossitten auf der Kurischen Nehrung, wo Segelflieger gute Bedingungen für ihren schönen Sport gefunden hatten. Und hier gelang ihm mit seinem Eigenbau bei guter Thermik schon der grandiose Flug über fünf Kilometer. Das war in jener Zeit und mit dem so einfachen Gerät eine große Leistung.

Er beherrschte sein Segelflugzeug immer besser und flog in seiner Freizeit so oft wie möglich. So schaffte er es, mit seiner Besenstielkiste von Rossitten aus am 11. Mai 1924 acht Stunden und 42 Minuten oben

zu bleiben, zu fliegen. Das war ein Weltrekord, der den Lehrer aus dem Kreis Stuhm weithin berühmt machte. Dem Dorfschullehrer gratulierte sogar der Reichspräsident Friedrich Ebert. Ein Foto, das den Weltmeister Ferdinand Schulz in seinem Flugzeug zeigt, war nicht nur in Kreisen der Segelflieger bekannt.

Übrigens holte sich der leidenschaftliche Segelflieger noch weitere Rekorde, sogar Weltrekorde. Sein Flugzeug wurde nachgebaut, und eine Besonderheit dabei zunächst übernommen: Eine Strebe, die von der Tragfläche schräg zum Bug der Besenstielkiste führte, also dicht vor dem Kopf des Piloten, wie man es auch auf dem erwähnten Foto sieht. Unsanfte Landungen waren ja nicht selten. Leicht konnte der Pilot dabei mit dem Kopf dagegen prallen. So wurde dieses Modell wegen der gefährlichen Leiste auch als "Schädelspalter" bekannt.

Vielleicht war es auch der Ruhm, der dem erfolgreichen Segelflieger eine Lehrerstelle in Marienburg verschaffte. In dem Marienburger Vorort Willenberg fand Ferdinand Schulz ein gutes Übungsgelände. Von dem Steilhang über der Nogat konnten geübte Segelflieger zu längeren Flügen starten. Die sanften Hügel davor wurden viele Jahre lang für die ersten kurzen Starts mit den Hängegleitern für die Anfänger genutzt. Dieses Segelfluggelände haben die nachfolgenden Flugsportler also auch dem Weltrekordler Ferdinand Schulz zu danken.



Links: Der später errichtete Gedenkstein für Ferdinand Schulz und Bruno Kaiser in Stuhm (Zeichnung von Heinz Seifert, frh. Baumgarth)



Rechts: Am 30.Mai 2009 wurde diese zweisprachige Tafel in Erinnerung an den 80. Jahrestag des Unglücks an der evangelischen Kirche in Stuhm eingeweiht. (siehe Bericht im Heimatbrief 76)

Der Motorflug wurde den Deutschen wieder erlaubt, und die ersten einmotorigen Zweisitzer erhoben sich auch vom Willenberger "Flugplatz" in die Lüfte. Natürlich auch immer wieder mit Ferdinand Schulz am Steuerknüppel. So baten die Marienburger Flieger ihr Vorbild, eine besondere Aufgabe zu übernehmen. Bei der Einweihung des Kriegerdenkmals in Stuhm sollte er vom Flugzeug aus einen Kranz abwerfen, den die Marienburger Flieger gestiftet hatten. Dieses Ereignis, die Ehrenrunde, sollte die Feierstunde mit den vielen Teilnehmern auf besondere Art bereichern. Als Begleiter und "Beobachter" flog Bruno Kaiser mit.

An diesem 16. Juni 1929 war ich gerade vier Jahre alt, aber natürlich sehr darauf aus, das Flugzeug zu sehen, aus dem der Kranz abgeworfen werden sollte. Zunächst standen wir bei dem neuen Denkmal, aber im Menschengewühl. Rund um das Denkmal waren Hunderte versammelt. Mit meinen beiden Geschwistern lief ich also schnell vom Bismarckplatz die Friedrich-Ebert-Straße - so hieß sie damals noch - entlang zum Marktplatz, der menschenleer war und von dem wir das Flugzeug viel besser sehen konnten als in dem Menschengewimmel.

Ich kann mich noch genau erinnern, was dann geschah: Gerade, als ich mit meinen Geschwistern den Marktplatz erreichte und bei dem Haus mit dem Geschäft von Paul Baumgart um die Ecke rannte, war das Flugzeug zu hören. Aber welch Schrecken erfasste uns drei Kinder. Der Motor setzte aus und mit gewaltigem Knall stürzte das Flugzeug mit Ferdinand Schulz und seinem Fliegerkameraden Bruno Kaiser etwa vor dem Laden von Albrecht zu Boden.

Die vielen Teilnehmer der Einweihungsfeier waren entsetzt und stürmten vom Kriegerdenkmal zum Marktplatz, wo sich zum Glück keine Menschen befanden.

Meine Eltern, denen wir Kinder gesagt hatten, dass wir zum nahen Marktplatz wollten, rannten auch dorthin, wo sie uns schockierte Kinder fanden. Der Flugzeugabsturz war ein schreckliches Ereignis.

Es gibt noch alte Fotos, die die Absturzstelle zeigen. Übrigens war nach dem Unglück die kleine Fahnenstange auf dem Erker des Rosenthalschen Geschäftshauses verbogen. Sie muss also noch von dem stürzenden Flugzeug berührt worden sein. Auch in der Nähe des katholischen Pfarrhauses lagen auf der Straße einige Teile des Motors. Die Maschine muss bei dem Flugmanöver offenbar schon beschädigt gewesen sein.

Das einzuweihende Kriegerdenkmal wurde nicht umkreist, wie der Rundfunk meldete. Schon beim Anflug geschah das Unglück, kurz nach Überqueren des Stuhmer Sees.

In Fliegerkreisen wird immer noch des einstigen Segelflug-Weltmeisters gedacht. Auch wir Stuhmer wollen ihn nicht vergessen.

*ingesandt von: Martin Teschendorff, frh. Stuhm, Markt 2
jetzt: Ringstr.7, 94081 Fürstenzell, Tel. 08502-3593*



In Marienburg erinnert eine zweisprachige Tafel an seinem Haus in der Nähe des Wasserturmes an ihn mit folgendem Text:

Ferdinand Schulz (1892-1929) In diesem Haus wohnte in den Jahren 1927-1929 der vielmalige Segelflieger-Weltmeister

Ferdinand Schulz -

Eine Erinnerung an unseren großen westpreußischen Segelflieger

von Bernhard Pawelcik, ehem. Erster Bürgermeister von Marienburg
(aus dem Westpreußen-Jahrbuch" 1951-1952)

..... Nun holten wir diesen berühmt gewordenen Segelflieger und Flugzeugerbauer aus seiner entlegenen Landlehrerstelle im Kreise Stuhm auf eine Lehrerstelle nach Marienburg mit dienstlichen Vergünstigungen und bereiteten ihm an den steilen Nogathängen mit ihren regelmäßigen Westwinden von See her auf städtischem Gelände ein anerkannt günstiges Segelfluggelände mit Unterkunft- und Baubaracke. Hier erbaute Ferdinand Schulz mit Hilfe des Konstrukteurs Hofmann und begeisterten Mitgliedern des mit Sitz in Marienburg gegründeten Westpreußischen Vereins für Luftfahrt wie u. a. Fieguth und Kaiser die stolze Vereinsmaschine „Westpreußen“. Mit dieser holte er in Rossitten 1927 so ziemlich alle Weltrekorde und schraubte den Dauerrekord auf 12 Stunden 14 Minuten 7 Sekunden. Zu erwähnen sind noch sein Streckenrekord nach Memel mit 60,2 km, sein Höhenrekord im Riesengebirge 1928 mit 620 Metern und in Marienburg mit 700 Metern. Marienburg war die erste von einem Segelflugzeug überflogene Stadt. ...

Verzeichnis der Flugrekorde von Ferdinand Schulz

11.05.1924	Rossitten	Weltrekord im Dauerflug	8 Std. 42 Min.
02.10.1925	Krim	Weltrekord im Dauerflug	12 Std. 6 Min.
03.06.1926	Rossitten	Dauerrekord im Doppelsitzer	9 Std. 21 Min.
03.05.1927	Rossitten	Weltrekord im Dauerflug	14 Std. 7 Min.
03.05.1927	Rossitten	Rekord im Pendelflug	455,8 km
05.05.1927	Rossitten	Geschwindigkeitsrekord	545,45km
14.05.1927	Rossitten	Entfernungsstreckenrekord	60,2 km
18.10.1927	Marienburg	Geländedauerstreckenrekord	4 Std. 1 Min.
18.10.1927	Marienburg	Höhenrekord	650 m
14.04.1928	Grunau/Riesengebirge	Höhenrekord	652 m

(Quelle: Begleitheft des Westpr.Landesmuseums zur Ausstellung 1994)

Im Jahr 1927 besaß er alle Segelflugweltrekorde. Vermutlich gibt es keinen Segelflieger, weder vor ihm noch nach ihm, der das gleiche von sich behaupten kann.

Heimatbrief und Anschriftenkartei - die Brücke zur Heimat

Ferdinand Schulz (18.12.1892-16.6.1929) gehört zu den bekanntesten Bewohnern Ostpreußens der Zeit zwischen den Weltkriegen. Seine Leidenschaft war das Fliegen. Am 11.Mai 1924 stellte er mit seinem Segelflieger den Weltrekord im Dauerflug von 8 Stunden und 42 Minuten auf. Seit diesem Zeitpunkt eilte er von einem Weltrekord zum anderen. 1926 vertrat er Deutschland bei den Allrussischen Segelflügen auf der Krim und stellte einen neuen Dauerrekord auf.



Im Jahr 1927 besaß er alle Segelflugweltrekorde.

Jeder war über seine Leistungen stolz.

Am 16.Juni 1929 sollte der erfahrene Pilot, der mehrere Abstürze überlebt hat, in Stuhm bei der Einweihungsfeier des Kriegerehrenmals mit seinem Motorflugzeug "Marienburg" über dem Bismarckplatz fliegen und einen Ehrenkranz abwerfen. Als es nun soweit war, ertönte das Motorgeräusch. Der Flieger gewann eine Zeit lang an Höhe, um den Abwurf präzise auszuführen, bis es plötzlich knallte. Eine der Tragflächen brach ab und beschädigte sowohl das Seiten- als auch das Höhenruder. Kurz darauf brach auch die andere Tragfläche ab. Der Rumpf des Flugzeugs trudelte noch einige Meter und stürzte auf den Marktplatz, etwa 50 Meter vom Bismarckplatz entfernt.

Die beiden Leichen überführte man zunächst auf die Marienburg. Der Freund, Schüler und Co-Pilot Bruno Kaiser wurde auf dem Jerusalemer Friedhof zwischen den Gefallenen des Ersten Weltkriegs beigesetzt. Ferdinand Schulz wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung nach einer kurzen Feier in der Heilsberger Kirche in Ostpreußen dort auf dem Waldfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Auf seinem letzten Weg begleiteten ihn Flieger mit Trauerflor, die über der Stadt kreisten.

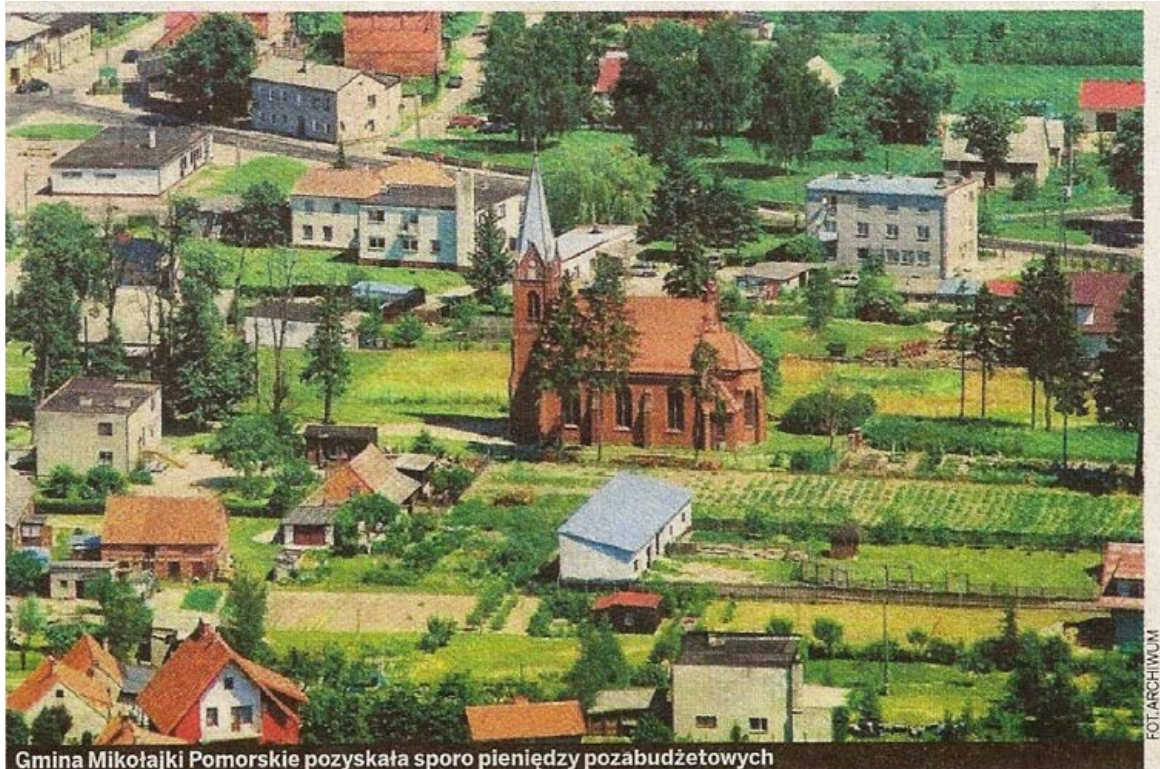


Quelle: Internet

<http://www.heilsberg.org/seiten/geschichte-sonstiges.html>

Nachrichten aus dem Heimatkreis

Die Modernisierung der Gemeinden Niklaskirchen und Altmark

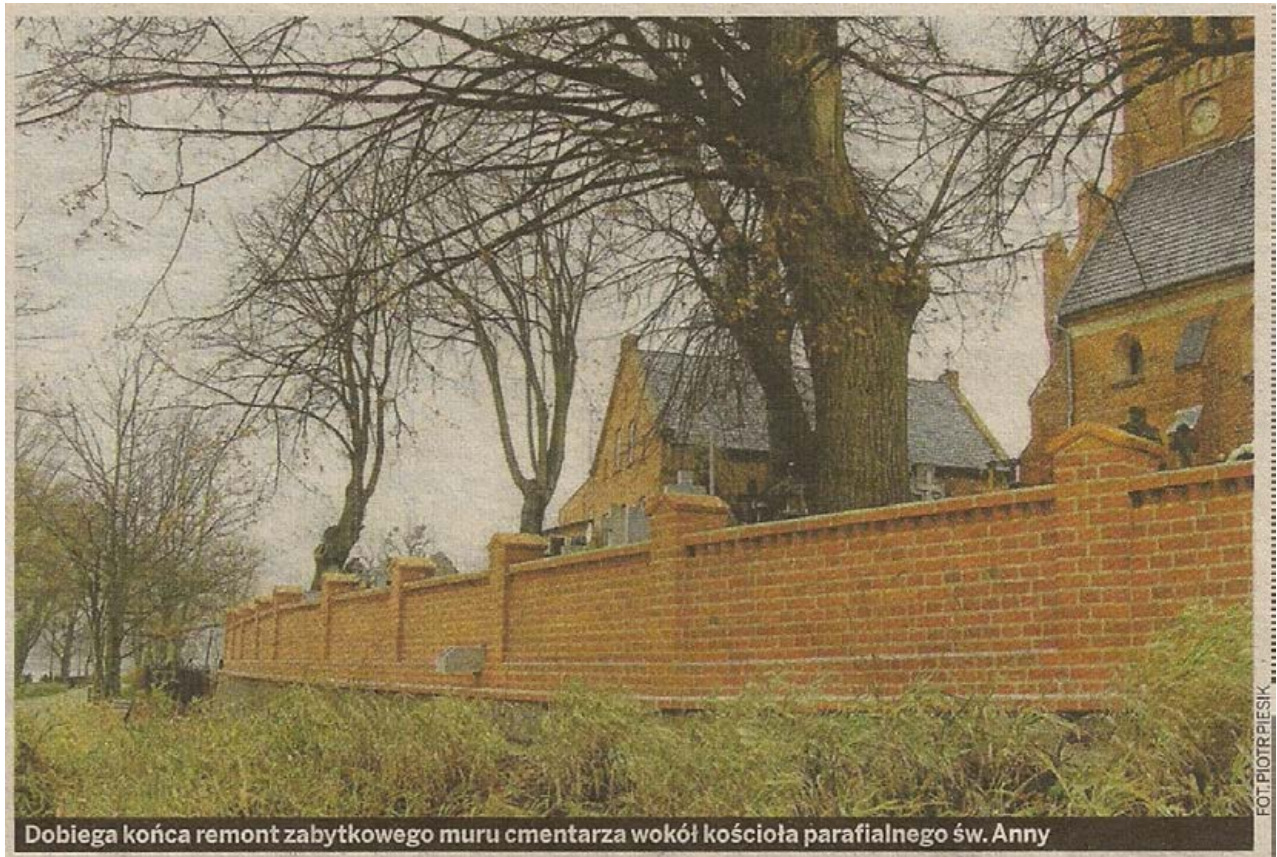


Die Wasserversorgung in den Dörfern Schönwiese - Höfchen, Niklaskirchen - Carpangen, Mirahnen - Sadluken und Pr. Damerau wurde neu gebaut. Im Bild oben Niklaskirchen mit evangelischer Kirche.



Die Wasserversorgung und die Kanalisation in Altmark wurden erneuert. Im Bild oben Altmark, katholische Kirche "Verklärung Christi"

Die Friedhofsmauer um die Pfarrkirche St. Anna in Stuhm



Die Arbeiten an der historischen Friedhofsmauer rund um die Pfarrkirche St. Anna in Stuhm wurden erfolgreich beendet.

Weißenberger Chaussee in Stuhm



Die Straße in Richtung Stuhmerfelde wurde modernisiert.

aus der Stuhmer Zeitung, überarbeitet von Stanislaw Wiesbaum

Eine Reise in die Partnerlandkreise Marienburg, Stuhm und Angerburg vom 09. bis zum 16. September 2012

Liebe Leserinnen und Leser,

von der Schriftleitung des Heimatbriefes wurde ich gebeten, meine persönlichen Eindrücke von meiner ersten Fahrt nach West- und Ostpreußen in die polnischen Partnerkreise des Landkreises Rotenburg (Wümme) zu schildern. Dieser Bitte bin ich gerne nachgekommen.

Am 09. September 2012 begann meine Reise mit der Kreistagsfraktion der CDU, die ich als zuständiger Bediensteter für die Patenschaftsangelegenheiten begleitete. Pünktlich um 6.00 Uhr fuhren wir auf dem Betriebshof der Firma Julia-Reisen in Rotenburg (Wümme) in Richtung Marienburg ab. Dort kamen wir gegen 18.00 Uhr im Hotel Zamek auf der Marienburg an. Nach einer kleinen Stärkung erkundete ich mit einigen Mitreisenden die Stadt. Da ich bisher nur kleinere Städte in Südpolen bereist hatte, war ich doch überrascht von dem sehr gut hergerichteten Stadtkern. Viele kleine Restaurants und Geschäfte reihten sich aneinander.

Am nächsten Tag verließen wir unser Hotel, um weiter mit dem Bus durch Polen bis nach Lötzen zu reisen. Zwischenstationen machten wir unter anderem an der Wallfahrtskirche Heilige Linde. Diese hatte gerade einen gewöhnungsbedürftigen rosafarbenen Anstrich erhalten. Die Gästeführerin erklärte allerdings, dass es sich hierbei um die Originalfarbe handele, die man bei Renovierungsarbeiten entdeckt hatte. Neben einer ausführlichen Führung konnten wir an einem Orgelkonzert teilnehmen und die vielen beweglichen Orgelteile bewundern.

Einen weiteren Halt machten wir am Schloss Steinort. Dort konnten wir die Außenanlagen des Herrenhauses in Augenschein nehmen. Uns wurde berichtet, dass das Schloss von der Deutsch-Polnischen Stiftung erworben wurde. Als letzte Maßnahme habe man ein neues Dach herstellen lassen, um den weiteren Verfall zu verhindern. Die Stiftung sei weiterhin auf Spenden angewiesen, um das Schloss zu erhalten.

Am frühen Abend kamen wir im Hotel Wodnik in Lötzen an. Dort bezogen wir unsere Zimmer und aßen gemeinsam zu Abend. Von der Hotelleitung wurden wir freundlich in deutscher Sprache begrüßt.

Am darauffolgenden Tag war ein umfangreiches Programm in Angerburg vorgesehen. Im Kreishaus wurden wir durch den stellvertretenden Landrat und Herrn Bürgermeister Piwowarczyk begrüßt und zu Kaffee und Gebäck eingeladen. Mitarbeiter der Kreisverwaltung stellten den Landkreis Angerburg in Wort und Bild vor. Anschließend besuchten wir die Sozialstation und konnten eine Medikamentenspende, die ich von

Rotenburger Ärzten und Apothekern gesammelt hatte, an Frau Andrulonis übergeben. Die Freude hierüber war riesig, denn Medikamente werden dort immer benötigt. Danach besichtigten wir die örtliche Berufsfeuerwehr, die Badeanstalt und den gerade fertig gestellten Park.

Übergabe der Medikamentenspende in Angerburg, v.l. Delegationsleiter Heinz-Günter Bargfrede und Michael Meyer



Es zeigte sich, dass insbesondere der Landkreis Angerburg von Zuschüssen der Europäischen Union profitiert. So konnten die vorgenannten großen Infrastrukturprojekte nur aufgrund dieser Fördermittel in dieser guten Qualität hergestellt werden. Die überwiegende Meinung war, dass diese Projekte wesentlich zur Attraktivitätssteigerung beigetragen haben. Anschließend wurde uns noch die Schleuse Sandhof gezeigt, die die einzige vollendete Schleuse des Masurischen Kanals ist. Ein besonderes Ereignis war für mich die anschließende Besichtigung des Heldenfriedhofes Jägerhöhe über dem Schwenzaitsee. Von diesem Friedhof hatte ich vor meiner Reise schon einiges gehört. Bei bestem Wetter hatten wir einen tollen Blick über den See und es zeigte sich die ganze Schönheit dieser einmaligen Landschaft. Abschließend fand ein gemeinsames Abendessen mit Vertretern von Stadt und Landkreis Angerburg statt. Bei dieser Gelegenheit überreichte Frau Landrätin Faj unserem Reiseleiter Heinz-Günter Bargfrede aufgrund seines Engagements für den Landkreis Angerburg eine Gedenkmedaille, die anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Landkreises gestiftet wurde. Eine weitere wurde ihm mit der Bitte überreicht, diese an Herrn Landrat Luttmann weiterzugeben. Der Abend klang danach gemütlich aus.

An unserem vierten Reisetag stand Erholung in Form einer ganztägigen Bootsfahrt auf dem Programm. Von Lötzen aus fuhren wir über den Löwentin See und das Talter Gewässer nach Nikolaiken. Dort konnten wir auf eigene Faust die schöne Stadt erkunden. Nach der Rückkehr in Lötzen machte ich einen kleinen Spaziergang am Strand und durch die Stadt. Auch hier war erkennbar, dass mit großem Aufwand Stadtsanierung betrieben wurde. Die Fußgängerzone hätte so auch in einer deutschen Stadt aussehen können.

Programmgemäß fuhren wir am Morgen des nächsten Tages zurück in Richtung Marienburg. Unterwegs stießen wir zufällig auf die Filiale eines großen Landmaschinenhändlers aus unserem Landkreis. Kurzerhand machten wir einen Zwischenstopp und besichtigten das Geschäft mit angeschlossener Werkstatt. Der Geschäftsführer stellte sich sogar für ein Erinnerungsfoto zur Verfügung. Weiter auf unserem Weg besichtigten wir die Kirche in Sorquitten im Landkreis Sensburg. In Allenstein bot sich die Gelegenheit zum Mittagsimbiss und zur Stadterkundung. Am Abend kamen wir im Hotel Zamek auf der Marienburg an.

In einer zweistündigen Führung wurde uns am darauffolgenden Reisetag die Marienburg gezeigt. Anschließend stand das Landratsprogramm des Marienburger Landrates an. Von der Marienburg aus, fuhren wir die Nogat herauf durch schöne Naturschutzgebiete bis zur Schleuse Biala Gora (Weißenberg), die bereits auf dem Gebiet des Landkreises Stuhm liegt. Während der Fahrt war für unser leibliches Wohl bestens gesorgt. Eine große Auswahl an Getränken sowie ein Imbiss waren vorbereitet. An der Schleuse wurden wir durch die Landräte der Kreise Marienburg und Stuhm sowie durch den Bürgermeister der Stadt Stuhm begrüßt. Es erwartete uns ein kleiner Umtrunk. Danach ging es zurück zur Marienburg. Von dort wanderten wir zum Zentrum des Sports. Als wir dort ankamen war bereits die Prominenz des Landkreises versammelt. Uns zu Ehren hatte man ein Sommerfest organisiert. Es gab ein großen Büffet, Musik und Tanzvorführungen.

Am nächsten Morgen fuhren wir nach Stuhm. Im Kreishaus wurden wir freundlich durch den Landrat Cymerys begrüßt. Er machte mit uns einen Spaziergang und zeigte uns den Erweiterungsbau des Krankenhauses, den erneuerten Marktplatz, ein neues Stadtkino sowie eine neu angelegte Promenade. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Stuhmer Schloss, besichtigten wir einen modernen landwirtschaftlichen Betrieb. Die Besichtigung war für alle Mitreisenden sehr aufschlussreich. Es wurde uns ein Betrieb gezeigt, der bis 1945 ein Gutshof war und danach als staatliche Produktionsgenossenschaft geführt wurde (vergleichbar mit LPG in der DDR). Nach der Wende hatte eine Privatperson den Betrieb erworben und kontinuierlich zu einem hochmodernen Betrieb ausgebaut. Der Tag klang mit einem geselligen Grillabend aus.

Die Rückreise traten wir am nächsten Morgen an. Am Abend erreichten wir das heimatliche Rotenburg (Wümme).

Michael Meyer, Landkreis Rotenburg (Wümme)



An der Badeanstalt in Angerburg, 1.v.l.: H.Wiesbaum, stellv.Stuhmer
Heimatkreisvertreter, 6.v.l.: der Angerburger Bürgermeister Piwowarczyk

Hinweis der Redaktion: Herr Meyer ist der neue Ansprechpartner des
Landkreises Rotenburg für die Heimatkreise Stuhm und Angerburg in der
"Stabsstelle Kreisentwicklung" (Leitung Herr Gerd Hachmöller). Herr
Meyer hat hier sozusagen die Nachfolge von Herrn Twiefel angetreten.

Aus der deutschen Minderheit

Stuhm: Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung
Stuhmer - Christburger "Heimat"

Liebe Gäste, wenn Sie auf Ihrer Reise nach Stuhm kommen, können Sie
uns gerne besuchen: unser Büro und Geschäftsstelle ist jeden Freitag
von 10 bis 15 Uhr besetzt. Sie finden uns im Stuhmer Schloß:
Ul. Galla Anonima 16, 82-400 SZTUM
Tel + Fax 0048-55-277-2660 bzw. aus Polen (55)- 277-2660.
Sie sind herzlich eingeladen ! Werner Kuczwalski, Vorsitzender

Mariewerder: Gesellschaft der Deutschen Minderheit
"Vaterland" in Westpreussen Mariewerder - Stuhm

Unser Büro und Geschäftsstelle ist immer besetzt an jedem Dienstag
von 16 bis 18 Uhr und Freitag von 10 bis 13 Uhr.
Unsere Adresse in Mariewerder:
Ul. Odrowskiego 10, 82-500 KWIDZYN
Tel + Fax 0048-55-279-7300 bzw. aus Polen (55)- 279-7300
e-Mail: vaterland-mariewerder@wp.pl
Herr Ortmann privat: nur Handy 0048-604-486-712
Wir freuen uns auf Ihren Besuch ! Manfred Ortmann, Vorsitzender

Bericht über die Weihnachtsfeier der Deutschen Minderheit in Stuhm im Jahr 2012

Um 13.00 Uhr am 09. Dezember 2012 begann die Weihnachtsfeier der Mitglieder der Minderheit in dem Ferienbauernhof in Stuhmsdorf bei der Familie Klingenberg. Die Mitglieder wurden mit einem Kleinbus von Stuhm zum Ferienhof gefahren. Viele Gäste kamen auch mit dem eigenen Wagen. Als Gäste waren eingeladen:

der Prälat der katholischen Kirche von Sztum und
Bürgermeister Leszek Tabor sowie der Landrat Cymerys.

Der Dekan und der Landrat konnten an unserer Weihnachtsfeier leider nicht teilnehmen, da sie andere Aufgaben wahrnehmen mussten.

Der Vorsitzende der Deutschen Minderheit in Stuhm, Herr Kuczwalski, begrüßte die eingeladenen Gäste und die Mitglieder der Deutschen Minderheit. Zu den Mitgliedern hat der Bürgermeister, Herr Tabor wie üblich sehr nette Worte über die gelungenen Treffen der deutschen Minderheit hier in Stuhm gesprochen. Ihm gefällt die Atmosphäre unserer Zusammenkünfte. Er hat versichert, dass er uns bei den geänderten Mietbedingungen beim Stuhmer Schloss unterstützen wird.



v.l.:Fr.Zwolinska,Vorsitzender Kuczwalski,Fr.Juchta,Bürgermeister Tabor

42 Mitglieder aus unserem Bund genossen das gemütliche Beisammensein beim reichlichen Mittagssmahl und bei Kaffee und Kuchen. Es wurden deutsche und polnische Weihnachtslieder gesungen sowie Gedichte vorgetragen.

Frau von Allwörden begleitete den Gesang mit der elektronischen Orgel.



Die Weihnachtszeit ist auch immer eine Zeit der Wehmut an das Erlebte. Aber die Stuhmer Heimat ist im Rahmen der Europäischen Union sehr viel heimischer geworden. Man fühlt sich jetzt in Europa zu Hause.

Nach der offiziellen Feier dankte Herr Kuczwalski für das Kommen der Delegation der Stadt und wünschte weiterhin eine gute und zufriedene Zusammenarbeit. Auch wünschte er uns allen alles erdenkliche Gute für das kommende Jahr, vor allem Gesundheit. Sein Wunsch ist es, dass wir alle im nächsten Jahr vollständig erscheinen mögen.



Zum Schluss der Veranstaltung bekam jeder der Mitglieder eine Weihnachtstüte mit 1 Päckchen Dominosteine, 1 Marzipanbrot und 2 Mandarinen. Unser Zusammenkommen beendeten wir um 18.00 Uhr.



Der Nikolaus

Für die Unterstützung bedanken wir uns herzlich, denn dadurch war es uns möglich die Weihnachtsfeier durchzuführen.

Mit herzlichen Dank und alles Gute von allen Mitgliedern aus Stuhm !

Vorsitzender Werner Kuczwalski

Sehr geehrter Herr Paschilke, 07.10.2012, als e-mail
 ich bin eine der vier Enkelinnen von Gerhard Lehrbaß (17.03.1922-
 06.12.2005). Den Heimatbrief liest die ganze Familie mit großem
 Interesse, besonders meine Oma Wally Lehrbaß. Wir sind uns nicht
 sicher, ob Ihnen schon einmal mitgeteilt wurde, dass Herr Gerhard Lehr-
 baß bereits im Jahr 2005 verstorben ist, wir lesen den Heimatbrief aber
 noch gerne weiterhin ! **(Wir wußten es bisher NICHT - die Redaktion)**

Viel habe ich leider nicht heraus gefunden über die Herkunft meines
 Opas Gerhard Lehrbaß. Eine Cousine von ihm lebt noch, sie konnte mir
 einiges erzählen. Das beigefügte Gemälde zeigt den Hof seiner Eltern
 Paul und Meta Lehrbaß in Deutsch-Damerau, Krs. Stuhm um 1925.



Der Hof lag an einer Anhöhe, direkt an der Straße und dem großen
 Dorfteich. Das Gut war mehrere Hundert Morgen groß und lebte von
 Ackerbau und Milchwirtschaft. Außerdem wurden Pferde, Schweine,
 Puten, Gänse, Legehennen, Zwerg- und Perlhühner gehalten. Die
 Mägde wohnten mit im Haupthaus, Knechte im Nebengebäude.

Der Lehrbaß-Stamm war in Groß-Krebs, Kreis Marienwerder,
 angesiedelt, dort ist mein Urgroßvater Paul Lehrbaß im Jahr 1886
 geboren, er hatte sechs Geschwister. Ursprünglich wurde die Familie
 aus dem Württembergischen wegen des evangelischen Glaubens
 vertrieben und kam nach Westpreußen, Groß-Krebs.

Mehr ist mir im Moment leider nicht bekannt. Ich möchte auch den
 Stuhmer Bildband bestellen. Meine Oma Wally Lehrbaß hat im
 November ihren 87. Geburtstag und wir werden uns freuen, dann in
 diesem Buch zu schmökern!

Mit herzlichen Grüßen aus [REDACTED] Oberfranken
 Andrea Müller [REDACTED]

Spender von Mitte Oktober 2012 bis Mitte April 2013

Altmark:

Brünnert, Helmfried
und Jutta geb. Kikut
Fleig, Renate
geb. Kathmann
Gleick, Hedwig
geb. Hintzke
Hintzke, Rudolf
Kalinowski, Edmund
Langkau, Christine
geb. Slodowski
Lüttke, Lydia
geb. Koschmieder
Mroz, Adalbert
Przybysz, Hans
Seidel, Helmut und
Renate
Sosnowski, Bruno und
Ursula geb. König
Swat, Monika
geb. Schippner
Zielinski, Anneliese
geb. Danisch

Ankemitt:

Graf, Joachim
Kohn, Helga
geb. Hohenfeld
Krause, Renate
geb. Henschel
Manthey, Edith
geb. Neumann
Sakschewski, Hans
Staschkewitz, Gerda
geb. Albrecht

Baumgarth:

Freede, Gerda
geb. Soth
Gabriel, Arno
Höpfel, Herta
geb. Narzinski
Lau, Gerd
Mull, Marta
Narzinski, Paul und
Ursula geb. Merbach
Rosanowski, Franz
Schmidt, Joachim
Wirkowski, Heinz

Blonaken:

Reiske, Martha
geb. Gross
Weber, Sabine
geb. Kröger

Bönhof:

Bagner, Elisabeth
geb. Wroblewski
Grossmann, Dietrich

Kiesenthal, Ruth
geb. Kissing
Lüders, Alexandra
Pielow, Prof. Dr.
Winfried
Roggenbach, Hanne-
lore geb. Grossmann
Sokolowski, Hildegard
geb. Filzeck
Ziemann, Gertrud
geb. Ossowski

Braunswalde:

Belet, Ruth geb. Gazlik
Dratt, Erna geb. Löwe
Dümmler, Günter
Dümmler, Horst
Köhne, Edelgard
geb. Friesen
Schröder, Ingrid
geb. Gollnik
Steinberg, Franz
Toelk, Erna
geb. Marohn

Bruch:

Abraham, Detlev
Neufeldt, Gerhard
Rüter, Charlotte
geb. Wischnewski

Budisch:

da Costa, Brigitte
geb. Pansegrau
Dickow, Hertha
geb. Tetzlaff und Dr.
Helga
In der Mühle, Dorothea
Jordan, Alfred
Lewandowski, Oskar
und Waltraut
geb. Himmert
Pansegrau, Klaus und
Brigitte
geb. Seifert
Schultz, Werner und
Ilse geb. Tetzlaff
Tetzlaff, Reinhard
von Lardon, Christel
geb. Klein

Deutsch-Damerau:

Flathmann, Gertrud
geb. Sander
Klein, Ursula
geb. Wrobbel
Krempa, Hildegard
geb. Lux
Laskewitz, Walter und
Beate

Mey, Dorothea
geb. Napromski
Patzner, Günther und
Hedwig geb. Woelk
Tegtmann, Günther
und Irmgard
geb. Patzner
Vast, Annaliese
geb. Wiesner

Dietrichsdorf:

Heffelfinger, Christine
geb. Guding
Kukwa, Bernd
Lambrecht, Elisabeth
geb. Liszewski
Majewski, Manfred
Ölscher, Erich
Ölscher, Witold
Schöneck, Clemens

Georgensdorf:

Laskewitz, Hubert

Groß Brodsende:

Joost, Cornelia

Großwaplitz:

Lenz, Fritz
Neubohn, Heinrich
Wienmeister, Hartmut

Grünhagen:

Bösche, Angela
geb. Stobbe
Horn, Waltraud
geb. Knopke
Kiupel, Irmgard
geb. Lieder
Matern, Monika
geb. Kiupel-Lieder
Wiebe, Horst

Güldenfelde:

Barion, Kaspar für
Teikemeier, Erika
geb. Gutthardt
Hellmund, Christine
geb. Behrendt
Preuss, Gerda
Schmidt, Angela
geb. Behrendt

Heinrode:

Sindermann, Doris
geb. Klumpe
Steinau, Adolf
Szislawski, Emma
geb. Czarkowski
Wiezorrek, Karl-Heinz

Hohendorf:

Bergmann, Dorothea
geb. Kollbach
Haefke, Hedwig
geb. Schnase
Prothmann, Anneliese
geb. Schnase

Honigfelde:

Blank, Klaus
Zuchowski, Reinhold
u. Irene geb. Smolinski

Jordansdorf:

Heinrichs, Manfred
Schilling, Dr. Harald

Kalsen:

Appel, Günter

Kalwe:

Borrys, Johannes
Klingenberg, Richard
u. Brigitte geb. Borrys
Murche, Detlef und
Angela geb. Kikut

Kiesling:

Wroblewski, Georg-
Martin

Klein Brodsende:

Krinke, Waltraud
geb. Müller
Müller, Horst
Wagner, Elsa
geb. Müller
Zorn, Wolfgang

Konradswalde:

Heibach, Monika
geb. Penter
Noering, Wolfgang
Sahr, Heinz
Seehöfer, Martin
Sinn, Marlene
geb. Rauch,
Geschwister Rauch

Laabe:

Beneke, Christa-Lotte
geb. Baehr
Karnick, Dorothea
geb. Baehr
Rempel, Edda-Helga

Lichtfelde:

Bäger, Erich
Braun, Renate
geb. Borchert

Froese, Alfred
Kwandt, Günther
Möller, Christa
geb. Preuss
Wunderle, Meta
geb. Teuchert

Losendorf:

Halfpap, Ruth
geb. Ludwigkeit
Schwöbel, Dr. Heide
geb. Wenzel

Menthen:

Bongartz, Angelika
geb. Kuhn
Gillwald, Arno und Inge
geb. Löwa
Kielon, Helga
geb. Klann
Kuhnt, Anny geb. Cibis
Meigen, Maria
geb. Tresp
Richert, Heinz
Weiss, Monika
geb. Gawronski

Mirahnen:

Schmich, Jan und
Leokadia

Montauerweide:

Erasmus, Werner
Foth, Else
Kosmowska, Halina
geb. Kalbukowska

Morainen:

Axnick, Harry
Meyer, Dieter
Rosendahl, Hermann
u. Irmgard geb. Berg
Schütz, Elfriede
geb. Foth
Töpfer, Gertrud
geb. Katschinski
Zielke, Siegfried

Neudorf:

Blenkle, Willy
Grochowski, Bruno und
Ruth
Kerntopp, Heinz und
Margot geb. Brodda
Konopatzki, Heinz
Kopyczinski, Hubert
und Christel
geb. Maslonkowski
Kopyczinski, Werner
und Anni
geb. Pawlikowski
Koslowski, Alfons
Lietz, Ingrid
geb. Rappert

Lokotsch, Christel
geb. Depke
Macknapp, Helmut
Rebell, Artur
Rutz, Alfons
Schinkowski, Franz
Schröter, Hildegard
geb. Laskowski
Seebann, Edith
geb. Blenkle
Siemiontkowski, Franz
Weitz, Eleonore
geb. Kauffmann
Wiebe, Martin
Wirth, Ingeburg
geb. Grau

Neuhöferfelde:

Axhausen, Helga
geb. Rohrbeck
Ehlenberger, Anita
geb. Ebner
Gabriel, Hubert und
Erika geb. Gabriel
Kosmalla, Meta
geb. Dobrick(+)
Krell, Alfred und
Ingeborg geb. Sobotke
Schmidt, Manfred

Neumark:

Gehrmann, Gerhard
Haber, Hans
Karrasch, Josef
Klettka, Rudolf und
Klara geb. Mross
Korzeniewski,
Rosemarie geb. Holz
Koslowski, Konrad
Lengowski, Bruno und
Irmgard geb. Wiesner
Neuert, Edith
geb. Kolmer
Nikowski, Waltraud
geb. Schoeneck

Neunhuben:

Gronert, Ingrid
geb. Blank
Kleist, Konrad und Irma
geb. Scheidel
Ziese, Dorothea
geb. Kleist

Niklaskirchen:

Brandt, Arnold
Dausin, Lothar
Friederici, Georg
Gorzinski, Joachim
Kalinowski, Viktor
Koslowski, Leo und
Maria geb. Kukawka
Pakalski, Dora
geb. Kominatzki

Schibischewski, Ruth
Zimmermann, Erhard

Pestlin:

Bednarski, Johann und
Erika geb. Sosnowski
Groth, Valentin
Grucz, Johann und
Maria geb. Ölscher
Grutsch, Wanda
geb. Schreiber
Kosel, Wanda-Julianne
geb. Barra
Krieger, Edith
geb. Hübschmann
Liss, Felix
Liss, Sophia
Papilinski, Gerhard und
Christina
Schreiber, Bernhard
und Marie
geb. Schmich
Sickart, Josef
Tolksdorf, Georg
Witkowski, Paul

Peterswalde:

Ohl, Hans-Jürgen
Speck, Irmgard
geb. Osbalski

Polixen:

Hamm, Christa
geb. Lippitz
Wichner, Hannelore
geb. Schienke

Portschweiten:

Höfle, Hannelore
geb. Kruppa
Scheppner, Bodo

Posilge:

Fandrigh, Karl-Heinz
Geipel, Hans-Dieter
und Hannelore
geb. Koliwer
Jehde, Erich
Joost-Meyer zu
Bakum, Annegret
Lilleike, Herta
geb. Klann
Neumann, Heinz

Preußisch Damerau:

Fiesel, Eleonora
geb. Grochowski
Müller, Christa
geb. Knobloch

Ramten:

Berg, Elisabeth
geb. Osinski
Bohrmann, Paul

Kozlowski, Richard
Marquardt, Erwin und
Helene geb. Begger
Rechlin, Erika
geb. Borowski
Skoczinski, Arthur
Zirk, Hildegard
geb. Skozinski

Rehhof:

Anger, Heinz
Block, Waltraud
geb. Liedtke
Böttcher, Christel
geb. Fiebrandt
Daehre, Renate
geb. Nowak
Daschner, Kunibert
Dröll, Edith
geb. Wardel
Elter, Horst
Gehrmann, Rita
Gresch, Hans-Jürgen
und Edith
geb. Kumadina
Harder, Heinrich
Hoffmann, Klaus und
Hannelore
geb. Petrusch
Huhs, Edelgard
geb. von Lewinski
Kahler, Jan
Kilian, Erika
geb. Cornelsen
Leszczynski, Stanislaw
und Margarete
geb. Schink
Liegmann, Josef
Markewitz, Franz
Masella, Gerda
geb. Engel
Mroz, Franz und Hiltrud
geb. Hassel
Oehlich, Heinz
Pupke, Marianne
geb. Sawitzki
Rathje, Heinrich und
Brigitte geb. Riediger
Reefke, Dr. Ulrich und
Christa geb. Portzer
Reefke, Erich
Roose, Hedwig
geb. Monhart
Sarfeld, Horst und Ilse
geb. Kuhnert
Scharnetzki, Margit
geb. Liedtke
Schottes, Erika
geb. Wagner
Seils, Ruth
geb. Lehnert
Stobbe, Horst
Struwe, Friedrich
Wilhelm

Tessmann, Erhard und
Hildegard geb. Unrau
von Lewinski, Eberhard
Wilhelmy, Kurt und
Edith geb. Wünscher

Rudnerweide:

Goertzen, Horst
Janssen, Helga
geb. Kroos
Kall, Gertrud
geb. Steffen
Krüger, Christel
geb. Diebig
Schönwiese:
Brandt, Gregor
Brechtbühler, Ernst
Krispin, Manfred
Meissner, Erika
geb. Wienmeister
Wächter, Anneliese
geb. Wolff
Weigel, Hildegard
geb. Brand
Wolff, Manfred

Schroop:

Bliemetzrieder, Ulla
geb. Knapp-Wiebe
Heinrichs, Volker
Kahnke, Helga
geb. Kahnke
Lange, Gertrud
geb. Arndt
Mondroch, Hans
Mondroch, Hugo
Omke, Leonhard und
Valeria geb. Urban
Rußkamp, Gertrud
geb. Muschkatewitz
Schillingmann, Ursula
geb. Marsen
Strich, Franz
Struse, Betty
geb. Riechert und Dr.
Dietrich Ahnert

Teschendorf:

Kunz, Heinz-Joachim
Ulbrich, Ursula
geb. Weihrauch

Tiefensee:

Dreher, Egbert
Siebert, Christel
Volkmer, Renate
geb. Lippitz

Tragheimerweide:

Bergmann, Irmgard
geb. Geisert
Daschkowski, Alfons
und Adelheid
geb. Lesniakowski

Funk, Erwin Klaus
Kreike, Wolfgang
Loepp, Marieluise
geb. Quiring

Trankwitz:

Erdmann, Heinz
Kupferschmid, Christel
geb. Schmidt
Merker, Hanna
geb. Schmidt
Salden, Jürgen
Schilling, Dr. Robert
Sommerfeld, Ilse
Suselski, Elisabeth
geb. Stanowitzki
Walter, Lucia
geb. Bergmann

Troop:

Boruschewski, Paul
Lopata, Wanda-
Veronika
geb. Wreders
Trzoska, Susanne
geb. Tritt
Wrobel, Georg
Wrobel, Paul

Usnitz:

Andrulat, Hildegard
geb. Gilde
Butzin, Gisela
geb. Hillmeister
Ehrke, Hartmut
Fiedler, Heinz
Gninka, Margot
geb. Hoffmann
Hillmeister, Herbert
und Christa
Kick, Alfred und
Monika
geb. Schlossmann
Ost, Else
geb. Wichner
Schwarz, Edith
geb. Kull
Stauch, Charlotte
geb. Wissner
Stetzkowski, Karlheinz
und Margarete
geb. Targan
Weigel, Charlotte
geb. Rautenberg
Weise, Christel
geb. Bail
Wichner, Heinz

Wadkeim:

Kratzki, Maria
geb. Paweletzki
Ortmann, Hans
Szislawski, Bruno

Wargels:

Schnell, Walter und
Gertraud geb. Müller

Weißenberg:

Groddeck, Wolfgang
Körner, Bernhard und
Eva
geb. Borzerchowski
Nowitzki, Siegmар
Wüste, Ingrid
geb. Schloßmann

Stuhm:

Bamberger, Gertrud
geb. Schentek
Bartsch, Franz
Benz, Edmund und
Gerda
Berger, Berthold
Blenkle, Dr. Klaus und
Ilse geb. Lerche
Blenkle, Rolf
Bliefernich, Gisela
Bolzek, Bruno
Bomke, Gertraud
Borchard, Reinhard
Brauer, Gisela
Bukold, Lothar
Burg, Hans-Joachim
Burkhardt, Brigitte
geb. Lau
Dehning, Brigitte
geb. Patzelt
Dombrowski, Helga
geb. Lange
Drews, Johannes und
Christine
geb. Borzechowski
Durau, Günter u. Maria
geb. Karczewski
Falter, Georg
Fast, Claus-Dieter
Fast, Helmut
Frei-Dreyer, Gertrud
geb. Dreyer
Freundt, Helga
Gawronski, Thomas
und Hildegard
geb. Gehrman
Glaw, Hannelore
geb. Rutter
Götzenberger, Ellen
geb. Oehring
Grahke, Erich und
Ursula
geb. Pitowski
Gräschus, Otto-Karl
Grätz, Marianne
geb. Woyke
Grutza, Georg und
Ingrid
geb. Matheoszat
Harder, Werner

Heyer, Maria
geb. Stenzel
Hoffmann, Fritz
Iversen, Gerhard und
Helga geb. Bollwicht
Kaiser, Christel
geb. Sterz
Karschnick, Wolfgang
Kontny, Dieter
Kothe, Viktor und
Hannelore
geb. Sucholt
Kowald, Johannes
Krüger, Adelheid
geb. Preuss
Kunze, Karin
Kurtenbach, Hannelore
geb. Rade
Leopold, Hildegard
geb. Schuchert
Liebelt, Elsa
Lüders, Erika
geb. Düster
Maertин, Henri
Marquardt, Erwin und
Helene geb. Begger
Mattik, Herbert
Meissner, Willibald
Messmacher-Sommer,
Gertrud geb. Sommer
Moeller, Dietmar
Monath, Gerhard
und Helga
Mühlenberend, Brigitte
geb. Iversen
Münker, Klaus-Heinz
und Ingrid
geb. Lambrecht
Nester, Bernd
Nitschke, Marianne
geb. Dunkel
Nowatzki, Erika
geb. Stascheit
Obenaus, Eckard
Oertel, Prof. Dr.
Burkhart
Polomski, Hedwig
geb. Schliwinski
Porsch, Adolf
Quinten, Alfred und
Seidowski, Helga
Rade, Egon
Ratza-Potrykus,
Heidrun geb. Potrykus
Rehm, Peter und
Aniela
geb. Mecweldowski
Reuschenbach,
Magdalena
geb. Schentek
Salvers, Helmut und
Gerda geb. Heitauer
Schentek, Elisabeth
geb. Grillmeister

Schieck, Gisela geb. Kurtz	Thurau, Gerhard Weilbeer, Hildegard geb. Reschke	Kipker, Elke geb. Gilwald	Zacher, Brigitte geb. Woywodt
Schmich, Günter Paul u. Janina geb. Starost	Westerwick, Ernst	Kretschmer, Horst und Hildegard geb. Däbel	Zwicklinski, Udo
Schmidt-Harries, Karla geb. Lickfett	Wichmann, Werner	Lange, Sieghard	Freunde der Kreisge- meinschaft, die nicht aus dem Kreis Stuhm stammen: Boyens-Heym, Ursel(†) Brettmann, Franz Fischer, Liesbeth Heidemann, Franz, Heimatkreis Rosenberg Janzen, Ulrich, Wiesbaden, frh. Danzig-Oliva Lada, Gertrud Lehmann, Bärbel Salden, Edeltraut Schwittay, Klaus Josef Thölken, Johann Tietz, Gerhard
Schneider, Anneliese geb. Kosel	Wohlgemuth, Dorothea geb. Stafast	Lange, Waltraut geb. Gaede	
Schort, Karla geb. Andexer	Zabel, Lieselotte geb. Berghoff	Lau, Günter	
Schröder, Heinz und Helga	Zielinski, Elisabeth geb. Spruda	Maier, Else geb. Sackner	
Schübner, Josef und Magdalena geb. Rendas	Ziemann, Erika geb. Gillberg	Markau, Horst	
Schumacher, Georg	Ziemann, Paul	Mertins, Peter	
Seidowski, Hildegard geb. Boldt	Christburg: Bertram, Wilfriede geb. Lechel	Nottelmann, Elfriede geb. Kokoska	
Seitz, Hildegard geb. Müller	Demuth, Erika geb. Wiehler	Otto, Hans-Peter	
Sickart, Ursula geb. Kese	Fritz, Günther und Johanna geb. Greger	Poschadel, Dr. Burkhard	
Sickart, Werner und Elfriede geb. Reinecke	Fritz, Walter	Poschadel, Gustav	
Sombert, Willi	Gembries, Eckhard	Protmann, Günter	
Sombrowski, Erwin	Gerund, Hans	Ress, Hedwig geb. Lippke	
Spruda, Roman	Gusowski, Hans	Spiegel, Herta geb. Hollstein	
Strauß, Jürgen	Haar, Eva geb. Markau	Sündermann, Edith geb. Buchholz	
Suhling, Edeltraut geb. Erdmann	Heinrich, Heinz	Szwillus, Martin	
Teschendorff, Martin	Hermann, Kurt	Timmreck, Resi geb. Sass	
Theobald, Hildegard geb. Rade	Hollstein, Rudi	Wagner, Siegfried	
Thiede, Horst und Annita	Huse, Angelika	Weber, Erna geb. Gutt	
	Jahrmärker, Edda	Witte, Bernd und Bärbel geb. Lechel	
	Karrasch, Beate geb. Dannert	Wobst, Marta geb. Behrendt	
	Kartzewski, Anton	Wrobel, Christel-Ursula geb. Sombert	
			verw.22.9.11

**Eine wichtige Bitte aus gegebenem Anlaß: Bitte überprüfen Sie -
ist Ihre Anschrift auf dem Umschlag korrekt ?**

**Eine falsche Straßenangabe, eine falsche Hausnummer,
eine falsche Postleitzahl
kann dazu führen, daß die Post den Heimatbrief nicht zustellt und
einfach als "unzustellbar" an uns zurück schickt !
Die Post gibt sich leider oft nicht mehr so viel Mühe wie früher !
In einem solchen Fall würden Sie aus unserer Kartei gelöscht
und Sie erhalten dann keinen Heimatbrief mehr !**

Senden Sie bitte Ihre Änderungsmitteilung an folgende Anschrift:

**Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net**

**Beim Todesfall des Heimatbriefempfängers teilen Sie uns bitte mit,
wer von den Familienangehörigen den Stuhmer Heimatbrief
auch künftig erhalten möchte !**

Vielen Dank für Ihr Verständnis !

Spendendank

Liebe Landsleute !

**Auf den vorherigen Seiten sind alle
Spender von Mitte Oktober 2012 bis Mitte April 2013
nach Gemeinden unterteilt aufgeführt.**

**Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern verbunden mit der Bitte,
daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen !**

**Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende
überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister
werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.**

**Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte,
alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen
wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer
Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft
möglich !**

**Bitte verwenden Sie nach Möglichkeit das beiliegende
Überweisungsformular. Nur Spender auf unser
Konto Nr. 113 417 471 bei der Sparkasse Weserbergland,
Bankleitzahl 254 501 10 werden hier im Heimatbrief genannt.**

**mit heimatlichen Grüßen
Ihr Schatzmeister**

**Bernhard Kolb
Unter den Eichen 2
65195 Wiesbaden
Telefon 0611-51185
e-Mail bernhard_a_kolb@web.de**

Urlaub 9.7.-21.8.



**Der Stuhmer Heimatbrief ist das Bindeglied
der Landsleute aus dem Kreis Stuhm.
Ihre Spende ist die Grundlage
für den Fortbestand dieses Heimatbriefes.**

**Wir danken allen Spendern, die durch ihren
Beitrag unsere Arbeit erst möglich machen.**

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir vom Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten.

(Bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben).

Stuhm		Alter	
16.10.2011	Schumacher, Paul	97	Flensburg
unbekannt	Falk, Christel, geb. Klaphofer	unb.	Nordhorn
03.11.2012	Naruhn, Ingelore, geb. Borowski	81	Walsrode
unbekannt	Erasmus, Hans-Joachim	unb.	Köln
unbekannt	Vogel, Hans-Ulrich	unb.	Kiel
22.12.2012	Gräschus, Bernd	69	Bad Bergzabern
unbekannt	Biendarra, Ilse, geb. Kieslich	unb	Voerde
01.02.2013	Langbehn, Brunhilde, geb. Sterz	92	Lübeck
04.01.2013	Menken, Cilli, geb. Pötsch	94	Barßel
19.01.2013	Pokorra, Georg	79	Neuwied
18.03.2013	Karsten, Oskar	83	Köln-Porz
13.05.2012	Prinz, Hildegard, geb. Neubauer	100	Siegen
Christburg			
31.08.2012	Wilhelm, Walter	83	Langenhagen
unbekannt	Strunk, Paul	unb.	Bochum
22.01.2013	Prof. Dr.-Ing. Wiehler, Hans-Günther	89	Dresden
21.02.2013	Poschadel, Herbert	98	Holm
09.03.2013	Bewernick, Charlotte, geb. Paul	86	Duisburg
25.02.2013	Heinrich, Lothar	77	Krakow a. See
15.06.2012	Sadlowski, Erna, geb. Klingbeil	82	Oberhausen
unbekannt	Sadlowski, Erich	unb.	Oberhausen
Altmark			
05.10.2012	Kalinowski, Anneliese, geb. Zukowski	72	Hilden
Baumgarth			
27.12.2011	von Wiczlinski, Herbert	80	Zeven
27.12.2011	von Wiczlinski, Brigitta	75	Zeven
unbekannt	Hildebrandt, Martin	71	Düsseldorf
Bönhof			
21.04.2012	Poerschke, Edith, geb. Wiesner	89	Bad Sassendorf
06.12.2012	Sokolowski, Hildegard, geb. Filzeck	82	Jüchen
10.11.2012	Krahl, Margot, geb. Radtke	78	Haan
Budisch			
13.04.2013	Tinz, Anneliese, geb. Entz	90	Duisburg
Gr. Waplitz			
01.02.2013	Trussner, Wanda, geb. Roschkowski	81	Wuppertal
20.02.2011	Suhl, Adelheid, geb. Jonescheit	75	Braunschweig

Honigfelde

18.11.2012	Zuchowski, Alfons	100	Dortmund
11.02.2013	Badziong, Hedwig, geb. Grucza	84	Niederkassel

Kiesling

25.04.2010	Degen, Heinz	86	Wuppertal
------------	--------------	----	-----------

Laabe

19.09.2012	Fröse, Wolfgang	87	Hanau
------------	-----------------	----	-------

Montauerweide

unbekannt	Diethelm, Bruno	unb.	Lachen CH
-----------	-----------------	------	-----------

Morainen

25.12.2012	Meyer, Harry	83	Düdenbüttel
------------	--------------	----	-------------

Neudorf

10.01.2013	Wiebe, Martin	84	Radevormwald
19.01.2013	Kopyczinski, Hubert	74	Dortmund
unbekannt	Bieser, Paul	unb.	Leipzig
06.02.2005	Rappert, Franz	72	Nürnberg
13.02.2013	Laskowski, Heinrich	82	Marl
Okt. 2012	Wiebe, Andras	85	M.-Gladbach

Neuhöferfelde

06.11.2012	Kosmalla, Meta, geb. Dorick	88	Lilienthal
------------	-----------------------------	----	------------

Neumark

23.04.2011	Tolksdorf, Johann	78	Bochum
19.03.2012	Nassut, Franz	81	Manila USA

Niklaskirchen

27.08.2012	Deutschmann, Paul	81	Recklinghausen
unbekannt	Rosbigalle, Bärbel, geb. Waldhans	unb.	Schwansee
10.01.2013	Krieg, Ilse	91	Bad Oldesloe

Pestlin

16.12.2012	Ölscher, Agnes, geb. Grütza	82	Duisburg
03.02.2013	Schreiber, Theodor	82	Bad Zwischenahn

Peterswalde

01.03.2013	Stynka, Margarete, geb. Ischmund	92	Stade
------------	----------------------------------	----	-------

Posilge

25.03.2013	Wölk, Manfred	63	Radevormwald
------------	---------------	----	--------------

Rehhof

22.10.2012	Preuß, Bertha	84	Lauterecken
------------	---------------	----	-------------

Schönwiese

unbekannt	Brandt, Helga, geb. Tarrach	unb.	Celle
28.01.2013	Winter, Benedikta	95	Heiligenstadt
12.04.2013	Brandt, Paul	84	Alsdorf

Usnitz

09.11.2012	Gurlit, Elisabeth, geb. Hoffmann	88	Oldenburg
unbekannt	Busch, Lore, geb. Knopke	unb.	Ilse
02.04.2013	Kranz, Eva, geb. Targan	79	Ratingen

Weißenberg

09.06.2012	Block, Franz	89	Dortmund
30.05.2012	Domanski, Gertrud, geb. Adrian	85	Bonn

**Ursel Boyens-Heym (3.2.1926 - 1.3.2013)**

Frau Boyens wurde in Marienwerder geboren. 1944 bestand sie dort das vor der Flucht letzte, mögliche Abitur, danach wurde sie zum Kriegsdienst nach Gotenhafen und Eckernförde verpflichtet. Nach dem Krieg war sie Lehrerin in Celle. Im Heimatkreis Marienwerder war sie Vorsitzende und später Ehrenmitglied.

Sie bemühte sich stets besonders um den Kontakt mit den Menschen in ihrer Heimatstadt Marienwerder, heute Kwidzyn. Schon vor der politischen Wende reiste sie dorthin und wurde 1970 mit ihrer Tochter Regine verhaftet. Danach bestand für sie Einreiseverbot.

Nach 1990 waren die Kontakte nun offiziell möglich, und Frau Boyens wurde auch von den Stadt-Oberern herzlich aufgenommen, die dann auch oft in der Weihnachtszeit mit ihren Ehefrauen bei ihr im Hause zu Besuch waren.

1996 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz, als Anerkennung für ihre Verdienste in der Heimatarbeit und insbesondere für ihren Einsatz bei der Begründung der Städtepartnerschaft Celle mit dem heutigen polnischen Marienwerder unter Einbeziehung der bereits seit 1953 bestehenden Patenschaft für die Heimatvertriebenen aus Marienwerder und mit der Deutschen Minderheit seit 1993.

Als in den letzten Jahren Aufzeichnungen ihres Vaters, des Studienrates und Ausgrabungsleiters Waldemar Heym, im Museum in Marienwerder gefunden wurden, reiste sie trotz schwerer Gehbehinderung mit ihrer Schwester Gudrun dorthin, um die in alter deutscher Schrift aufgezeichneten Berichte in lateinische Schrift zu übertragen, damit sie für die polnischen Museumsmitarbeiter lesbar wurden.

Bei der sehr würdigen Trauerfeier in Celle wurde am Anfang und am Ende das Westpreußenlied gespielt. Politische Vertreter aus Kwidzyn waren angereist, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, einer davon gab einen kleinen Beutel mit heimatlicher Erde ins Grab, eine sehr schöne Geste. Frau Boyens war auch Ehrenbürgerin der Stadt Celle und so gaben ihr auch der Oberbürgermeister und sein Vorgänger das letzte Geleit.

Dem Heimatkreis Stuhm war Ursel Boyens auch stets sehr verbunden und sie kam immer gerne zu den Stuhmer Treffen. Für die Stuhmer nahm Schatzmeister B.Kolb an der Trauerfeier teil.

*Karin Kaiser-Damrau, Gisela Brauer (Heimatkreis Marienwerder),
Bernhard Kolb*

Lothar Heinrich

2.Dezember 1935 - 25.Februar 2013

Lothar Heinrich wurde in Christburg, Kreis Stuhm geboren. Im Januar 1945 kam er nach Güstrow in Mecklenburg, war später im Dienste der Lehrausbildung als Internatsleiter fast sein ganzes Arbeitsleben in Krakow am See tätig. Fast 56 Jahre war er glücklich mit seiner Frau Irmgard verheiratet, sie haben zwei Kinder. Er war ein sehr geachteter, hilfsbereiter und liebenswerter Mensch. Am Heimatbrief und an der alten Heimat war er stets sehr interessiert.



eingesandt vom Bruder Heinz Heinrich,
[REDACTED] (geb.1938 in Christburg)

Aus dem Fotoalbum des Lehrers Walter Knobloch

Mein Vater Walter Knobloch stammte aus Elbing und war Lehrer. Weil er keine feste Stelle bekam war er gezwungen, immer Vertretung an verschiedenen Schulen zu machen. Erst als er in die Partei eintrat bekam er eine Festanstellung.

Walter Knobloch

*22.08.1903 in Elbing

†21.03.1967 in Oranienburg

diese Aufnahme wurde nach der

1. Lehrerprüfung im Jahr 1924 gemacht



Ab 1.2.1937 wurde er in Pr.Damerau fest angestellt. Trotzdem mußte er auch vertretungsweise in Niklaskirchen und Honigfelde (1942) unterrichten. Erstaunt war er, wenn die Schüler in der Pause untereinander polnisch sprachen. Wo das war ist mir aber nicht bekannt. In die Schule in Pr.Damerau gingen auch die Schüler aus Sadlaken.



Pr.Damerau (etwa 1938): Eine Schülergruppe im Klassenraum.



Pr.Damerau (etwa 1938): Ein Student mit Schülern auf dem großen Schulhof. Dahinter das Schulgebäude mit Lehrerwohnung.



Pr.Damerau (etwa 1938): Das Foto zeigt, daß die Schule sehr gut mit Musikinstrumenten ausgestattet war.

eingesandt von Dietrich Knobloch frh. Pr.Damerau

(wird fortgesetzt)

Bitte einsenden an: Adressenkartei Heimatkreis Stuhm
Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste, Telefon 04149 - 93089
 Eingetretene Änderungen bzw. Neuanmeldung - Unzutreffendes bitte streichen -

Absender (Name / Anschrift) Datum: _____

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm : _____
 Familienname (bei Frauen auch Geburtsname): _____

Vorname: _____ Geb.Tag: _____

Geburtsort: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

_____ Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

(Unterschrift) _____

====> hier bitte abtrennen - - - - -

Bücher-Bestellschein - - - bitte einsenden an
Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Telefon 0611 - 51185
Um das Heft nicht zu zerschneiden genügt ein formloser Brief oder Anruf !

Hiermit bestelle ich (Versand gegen Rechnung, plus Versandkosten)

___ Expl. Stuhmer Bildband - Heimat zwischen Weichsel, Nogat u. Sorge 10,00 €

___ Expl. Westpreußen im Wandel der Zeiten 10,00 €

___ Expl. Der Kreis Stuhm 20,00 €

___ Expl. Heimatchronik der Stadt Christburg 20,00 €

Das Buch über Christburg war viele Jahre vergriffen, jetzt wieder lieferbar !!!

_____ (Vor- und Zuname) (Straße und Hausnummer)

_____ (Postleitzahl und Wohnort)

_____ (Datum) (Unterschrift)

Drei Kinderlein

Wir haben jetzt drei Kinderlein,
ich kann's noch gar nicht fassen.
Daß trotz des Schicksals hartem „Nein“,
dies Glück mir ward gelassen.

Ihr beiden Größer'n ahnt noch nicht,
wie wir um euch gebangt.
Wenn oft der Tod mit Bombenbrand
nach eurer Unschuld hat gelangt.

Und rechts und links der Straßen schlug
er brennend blut'ge Wunden.
Der Mutter Mühe die euch trug,
hat ihn doch überwunden.

Die Nächte kalt - der Magen leer,
die Augen voller Sorgen,
so zogen wir im Flüchtlingsheer
ins unbekante Morgen.

So fern der Heimat wuchs uns leis,
ein drittes kleines Leben.
Was mag dem unerblühten Reis
des Schicksals Willen geben?

Der Vater sagt: „In Decken liegt da eine neue Sorge,
für die ich morgen Bett und Stuhl
und fremden Teller borge.“

Die Mutter sagt: „Wir haben nichts,
kein Heim, kein Haus - nur euch -.
Ihr Kinder, darum fühl ich mich,
trotz aller Armut reich!“

Urheber unbekannt! Einer Zeitschrift von 1946 entnommen.

Unsere Mutter war 43 Jahre, Bruder 12, Schwester 4 und ich 7.

*Eingesandt von Kurt Teschke, früher Stuhm
jetzt: Richard-Wagner-Str. 16, 56170 Koblenz-Bendorf, Tel. 02622-6506*



Blick auf Lichtfelde, von Budisch kommend - Sommer 2011



bei Lichtfelde - Sommer 2011

Fotos vom Margarita Krüllmann geb. Preuß, früher Lichtfelde